31. Jahrgang. Donnerstag, 22. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 17394. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Retterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Ein Reich, ein Recht, ein Richter,

also lautete der geistliche Weihespruch bei der Grundsteinlegung zu dem Reichsgerichtsgebäude in Leipzig am 31. Oktober 1888.

Die kaiserliche Grundsteinlegungsurkunde vom 27. Oktober 1888 erklärt:

„Die Bemühungen der deutschen Fürsten und freien Städte sind seit Herstellung des Reichs unausgesetzt darauf gerichtet gewesen, die Rechtsgesetzgebung und Rechtspflege in einer dem Staats- und Volkswohl entsprechenden Weise zu gestalten und dem langjährigen Verlangen des deutschen Volks nach Einheitlichkeit des Rechts Befriedigung zu gewähren.

Die Schaffung gemeinsamen Rechts geht ihrer Vollendung mit dem deutschen bürgerlichen Gesetzbuch entgegen, dessen Zustandekommen wir in nächster Zukunft erwarten."

Der erste Vicepräsident des Reichstags Dr. Buhl richtete unter Ueberreichung des silbernen Hammers an Seine Majestät den Kaiser die Worte:

„Das Reichsgericht wird zu allen Zeiten das bestehende Recht unparteiisch handhaben und durch seine Entscheidungen auch die Einheit des bürgerlichen Rechts vorbereiten, auf welche die Nation seit Jahrhunderten vergeblich hofft, welche aber nach der soeben vernommenen Kundgebung Ew. Majestät nunmehr in einer kurzen Spanne Zeit gesichert ist. Dann erst wird dieser Gerichtshof in seiner vollen Zuständigkeit Hüter und Wächter der Einheit der Rechtsprechung im ganzen Reiche sein, dann erst werden die Deutschen sich fühlen als Glieder einer einzigen großen Rechtsgemeinschaft."

Diese feierlichen Kundgebungen, heißt es dazu in einem Aufsatze in der „Juristischen Wochenschrift", dem Organ des deutschen Anwaltsvereins, befinden sich im vollsten Einklang mit den Wünschen des deutschen Volkes. Wir zweifeln nicht, daß die ausgesprochenen Erwartungen in naher Zeit erfüllt werden. Zwar hat sich ein Sturm erhoben, der der glücklichen Vollendung des Werkes schwere Hemmnisse zu bereiten scheint. Allein die gute Sache wird siegen.

Nach langer mühsamer Arbeit ist der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches zu Stande gekommen. Derselbe trifft eine friedliche Zeit. Die verbündeten Regierungen sind zweifelsohne einig, ihn dem deutschen Volke anzubieten, und sie entsprechen damit dem wiederholt erklärten Verlangen des Reichstags. Niemals sind die äußeren Umstände der Erreichung des Zieles so günstig gewesen. Mit Sicherheit darf behauptet werden, daß wenn wir jetzt nicht den Bau unter Dach bringen, derselbe niemals vollendet wird. Nur die absolute Unbrauchbarkeit des Entwurfs würde sein Weglegung rechtfertigen. Freilich wird diese absolute Unbrauchbarkeit von Vertretern der Rechtsgelehrsamkeit behauptet. Dem Einen gefällt die Sprache nicht, dem Anderen ist er nicht genug volksthümlich und nicht genug germanisch, der Dritte rechtfertigt die Ablehnung aus volkswirthschaftlichen Gründen. Die Deutschen von ehemals scheinen wieder erstanden zu sein. Wer seine Rechtsauffassung nicht anerkannt finden kann, will es lieber bei dem Bestehenden belassen. Das ist entschieden zu mißbilligen. Alle die Gründe, welche der Zulassung des Entwurfes entgegengestellt werden, treffen in weit höherem Maße die zur Zeit bestehende Gesetzgebung der Einzelstaaten.

Anlangend die Sprache, so machen nur das vielgeschmähte preußische Landrecht und das sächsische bürgerliche Gesetzbuch eine rühmliche Ausnahme. Das gemeine Recht und das französische Recht gestatten keinen Vergleich, weil das eine auf lateinischen Gesetzesstellen beruht, das andere in französischer Sprache geschrieben ist.

Das Verlangen der Volksthümlichkeit muß ein frommer Wunsch bleiben. Auch unsere bestehenden Gesetze sind nicht volksthümlich in dem Sinne, daß sie jeder versteht und sie überall der Volksanschauung entsprechen. Unsere verwickelten Rechts- und Verkehrsverhältnisse schließen die Volksthümlichkeit unbedingt aus. Das ist bedauerlich, aber wir müssen uns zufrieden geben, wenn das Volk die Hauptgrundsätze in Handel und Wandel, auf dem Gebiete des Sachen-, Familien- und Erbrechtes zu erkennen in der Lage ist. Der Entwurf bietet diese Möglichkeit. Wird er Gesetz, so bringt die Uebung weitere wirksame Hilfe. Wir sind durchaus der Ansicht, daß das Gesetz nicht nur den Worten, sondern auch seinem Wesen nach deutsch sei. Wir wollen aber auch zulassen, was deutsch geworden ist, und wollen nicht ausgraben, was deutsch war und in die heutigen Verhältnisse nicht paßt. Die sogenannten germanistischen Gegner vergessen über der liebgewonnenen Vergangenheit die Gegenwart.

Gewiß berechtigt ist das Verlangen, daß das Gesetzbuch gesunden volkswirthschaftlichen Grundsätzen entspreche. Darüber aber, was gesunde Volkswirthschaft sei, gehen die Meinungen weit auseinander. Wir sind der Ansicht, daß der Entwurf einen billigen Ausgleich getroffen hat. Indessen auch hier fragen wir: ist es jetzt besser in Deutschland, als wenn der Entwurf Gesetz würde. Die Einheit des Rechtes ist schon an sich ein so großer wirthschaftlicher Vorzug, daß man darüber vermeintliche Opfer in der einen oder anderen Beziehung wohl verschmerzen kann.

Die grundsätzliche Gegnerschaft stützt sich ganz wesentlich auf Schulmeinungen, denen andere mit gleicher Berechtigung gegenübergestellt werden könnten. Leider können wir nicht die Probe machen. Wir sind überzeugt, daß ein Entwurf hergestellt im Sinne der Gegner gleich schwere Anfechtungen von Seiten anderer ebenso vollwerthiger Gegner erfahren würde.

Was jetzt nur gethan werden soll, aber auch gethan werden muß, ist, durch sachgemäße, bestimmte, wesentlich aus der Erfahrung geschöpfte Besserungsvorschläge die zweite Lesung des Entwurfs vorzubereiten. Das versuchen wir mit unseren Gutachten aus dem Anwaltstande. Auch bei uns fließt die Quelle der Kritik reichlich. Wir wollen aber nicht trotzig bei Seite treten, weil uns der eine oder andere Abschnitt oder auch das Ganze nicht gefällt. Wir preisen keineswegs, wie es in einer Kritik der Beurtheiler des Entwurfs heißt, denselben unbedingt, wir erblicken aber in seiner Annahme als Gesetz eine Erlösung von einem gemeinschädlichen und nur durch die Macht der Gewohnheit erträglich gewordenen Zustande, der durch geradezu widersinnige Bestimmungen der Prozeßordnung über revisible und nicht revisible Rechtsnormen ganz erheblich verschlimmert worden ist. Daß wir den Entwurf willkommen heißen, geschieht nicht, weil nur „die Genugthuung über die Vereinfachung unserer verantwortlichen Thätigkeit das Auge trübt", sondern weil unsere praktische Wirksamkeit uns die Verwunderung und Beschwerden der Rechtsuchenden über die Zerrissenheit des Rechtes täglich zu Gehör bringt. Wir sind schwere Lasten zu tragen geübt, fühlen uns aber frei von Schulmeinungen und wissen, daß alle menschliche Arbeit Stückwerk ist. Gewohnt, in jeder Sache das Für und Wider zu erwägen, mit gutem Anstand zu sagen und zu hören, verwerfen wir die absolute Verneinung, wollen vielmehr nach unseren Kräften Bausteine herbeitragen zur Vollendung des großen Werkes, über welches die Vertretung des deutschen Volkes die Entscheidung fällen soll und muß.

Deutschland.

Berlin, 21. Nov. **Die preußische Universitätsstatistik** hat eine erhebliche Umgestaltung erfahren, indem seit dem Winterhalbjahr 1886/87 über jeden Studirenden eine Reihe von Personalnachrichten gesammelt wird, welche Lebensalter, Staatsangehörigkeit, Vorbildung, Facultät, Studienalter, Religionsbekenntniß, Militärverhältniß, Stand des Vaters etc. betreffen. Das derart geförderte Urmaterial wird im königlich statistischen Bureau zu tabellarischen Uebersichten verarbeitet. Diese Statistik für das Winterhalbjahr 1886/87 und das Sommerhalbjahr 1887 wird in dem bald erscheinenden 102. Hefte des amtlichen Quellenwerkes der „Preußischen Statistik" veröffentlicht werden. Die „Stat. Corr." entnimmt dem reichen Material vorweg folgende Angaben:

Auf den 9 Landesuniversitäten sowie der Akademie zu Münster und dem Lyceum zu Braunsberg studirten im Winter 1886/87 11 375 Preußen, 1387 andere Deutsche und 809 Reichsausländer, zusammen also 13 571 Personen, im Sommer 1887 11 683 Preußen, 1331 andere Deutsche und 732 Reichsausländer, zusammen also 13 746. Unter 100 Studenten waren mithin im Durchschnitt beider Semester 84,41 Preußen, 9,95 andere Deutsche und 5,64 Reichsausländer. In der Gesammtzahl befanden sich 1369 Studirende (allein 394 Reichsausländer), welche ohne Zeugniß der Reife immatrikulirt waren. Unter den 11 913 reif immatrikulirten Reichsinländern befanden sich 10 786 oder 90,54 Proc. Gymnasialabiturienten und 1127 oder 9,46 Proc. Realgymnasialabiturienten. Das Alter der Studirenden war im allgemeinen höher als man erwarten sollte. 447 oder 3,75 Proc. aller Studirenden waren unter 19 Jahre alt, 4910 oder 41,22 Proc. standen im Alter von 19—22, 4933 oder 41,41 Proc. im Alter von 22—25, 1227 oder 10,30 Proc. im Alter von 25—28, 193 oder 1,62 Proc. im Alter von 28—30 Jahren und 168 oder 1,41 Proc. waren über 30 Jahre alt.

Nimmt man das Eintrittsalter von 19 Jahren und darunter als normal an, so sind ungefähr $^2/_3$ aller Studenten von vornherein zu alt, denn den 3,75 Proc. aller Studenten, welche in diesem Lebensalter standen, stehen 11,91 Proc. gegenüber, welche sich im ersten Semester befinden. Aber es halten sich andererseits auch die Studirenden zu lange auf der Universität auf, denn es standen nicht weniger als 1091 oder 9,16 Proc. aller auf den preußischen Universitäten studirenden Reichsinländer im 10. oder einem höheren, darunter 149 in einem über das 19. hinausreichenden Semester.

* **[Machenzies Brochüre in der Türkei.]** Das Preßbureau in Konstantinopel hat die Veröffentlichung der von einem gewissen Dr. Kassim Izzedin Effendi angefertigten Uebersetzung der Brochüre Dr. Machenzies über die Krankheit Kaiser Friedrichs verboten. Der officiöse „Tarik" hatte bereits mit der Veröffentlichung begonnen, mußte dieselbe aber einstellen. — Weshalb den Türken das Lesen dieser Schrift vorenthalten wird, ist schwer zu errathen. Es scheint, die türkische Diplomatie will es mit keinem verderben.

* **[Zu den russischen Truppenschiebungen]** schreibt man der „Voss. Ztg." aus Wien: „Der Lärm in der officiösen deutschen Presse anläßlich der neuen Truppenverlegung im russischen Heere dauert schon zu lange. Hier wird die Tragweite der russischen Maßnahme gewiß nicht unterschätzt, aber man bezweifelt es sehr, daß der Sache des Friedens damit gedient wird, wenn man auf den halb eingerosteten Alarmtrommeln den Sturmmarsch zum Ueberdrusse wieder herunterrasselt. Deshalb war man hier überrascht und — ehrlich gesagt — nicht gerade angenehm berührt, als man uns in allen Tonarten zurief: „Habt Acht, Oesterreicher, der Russe kommt wieder über euch." Es ist sehr freudlich von den Herren, wenn sie sich um unsere Sicherheit so besorgt zeigen — aber die Warnung könnte in aller Stille gegeben werden. Wir täuschen uns nicht über die Endziele der russischen Politik und in der Ueberzeugung, daß der Zusammenstoß unvermeidlich ist, folgen wir den russischen Bewegungen und beantworten sie, so weit unsere Heeresorganisation es zuläßt, Zug um Zug. Was wir aber entschieden nicht glauben, ist, daß die neue Verlegung im russischen Heere eine unmittelbare Bedrohung in sich schließe. Sie ist ein Schritt näher zu dem einstigen Kriege — welche Maßnahme Rußlands hätte nicht diese letzte Tragweite? Wir nehmen den Schachzug zur Kenntniß, pariren ihn nach Kräften in der Stille und denken im übrigen, daß das beste Mittel, das Auseinanderplatzen der Gegner hinauszuschieben, darin liegt, daß man den publicistischen Auseinandersetzungen jede unnöthige Schärfe nimmt. An der „Kriegsgefahr" des letzten Frühjahrs hatte gewiß die Sprache der Zeitungen hüben und drüben viel Antheil. Da wir überzeugt sind, daß die deutschen Officiösen sich der Tragweite ihres neuen Feldzuges bewußt sind, dürfen sie es uns nicht verargen, wenn bei uns hie und da die Vermuthung auftaucht, es handele sich wieder einmal darum, den deutschen Michel zu hypnotisiren, um ihn für noch unerkennbare Anforderungen an seine Tasche gehörig vorbereitet zu halten."

* **[Gegen das Socialistengesetz]** gewendet schreibt die „Nat.-Ztg.":

Die nationalliberale Partei hat in erster Reihe die positive Aufgabe, statt dieses unhaltbaren Gesetzes der Staatsgewalt zur Abwehr socialdemokratischer Ausschreitungen andere Mittel zu schaffen, welche nicht, wie die des Socialistengesetzes bei immer längerer Anwendung, zweischneidiger, ja staatsgefährlicher Art sind. Es muß ein Ende haben mit der Vorschule der Revolution, welche in der Gewöhnung von Hunderttausenden an einen beständigen, unterirdischen Kampf mit der Staatsgewalt liegt, ein Ende mit der Hinweisung von Hunderttausenden auf die Lectüre einer geheimen Presse und Literatur, die schädlicher sind, als das schlimmste, was unter dem gemeinen Recht öffentlich erscheinen könnte, ein Ende mit den üblen Rückwirkungen, welche der Kampf gegen einen im Geheimen wirkenden, unfaßbaren Feind auf die Verwaltung und Rechtsprechung unvermeidlicher Weise haben muß.

Die „Nat.-Ztg." will statt dieses Gesetzes „eine Ergänzung des gemeinen Rechts". — Die Vermuthungen sind noch nicht verstummt, daß man in gewissen Zonen eine Einschränkung der Presse u. a. m. erstrebt. Das läßt sich vielleicht mittelst eines recht schönen bieg- und schmiegsamen Kautschukparagraphen gleich gelegentlich jener „Ergänzung des gemeinen Rechts" bewerkstelligen. Die Herren auf der Rechten und ihre Hintermänner werden wohl kaum an dieser Idee vorübergehen, ohne einen Griff darnach zu thun.

* **[Eine Wahlerinnerung an Friedrich Wilhelm IV.]** Der „Bote aus dem Riesengebirge" erzählt: Es ist alles schon dagewesen, auch daß Könige sich unzufrieden über liberale Wahlen und zufrieden über conservative geäußert haben. Auch unsere gute Stadt Hirschberg hatte Anfang der fünfziger Jahre das Mißgeschick, die Unzufriedenheit Friedrich Wilhelms IV. zu erregen, weil sie 1848 und 1849 liberale Männer in die preußische Nationalversammlung und in die zweite Kammer gewählt hatte. Damals fuhr Friedrich Wilhelm IV. auf Umwegen nach Erdmannsdorf, um Hirschberg nicht zu berühren. In Erdmannsdorf hielt er am 12. September 1851 folgende Ansprache an die zu ihm berufenen Schulzen aus dem Kreise Hirschberg:

„Mein hochseliger Vater war gern in diesem Thal und hörte gern die Namen der Dörfer und Städte, und ich habe auch immer gutes Vertrauen zu Ihnen gehabt. Aber Sie sind dem Beispiele der Hauptstädte gefolgt, und ich habe hier sehr bittere Erfahrungen machen müssen. Ich spreche jedoch die Erwartung aus, daß wenigstens die Landgemeinden mir solche Erfahrungen nicht noch einmal bereiten werden, denn sonst würde auch sie **meine Ungnade** treffen. Sagen Sie das Ihren Gemeinden wieder, auf welche Weise Sie wollen. Die Versuchung wird wiederkehren, ich sage Ihnen, sie wird wiederkehren, und wenn Sie dann nicht Stand halten, **dann kehre ich Ihnen den Rücken, um nicht wiederzukommen.** Ich wiederhole es, brechen Sie nochmals Ihre Treue, so kehre ich Ihnen den Rücken für immer. Ich habe ernste Worte zu Ihnen gesprochen, aber Gott weiß es, — ich werde sie halten!"

Weiter ließ er in Hirschberg die „Treugesinnten" grüßen. Der Landrath v. Gravenitz veröffentlichte und verbreitete die Rede des Königs im „Boten". Vor dem Empfange erließ der Landrath ein Verbot gegen zwei Schulzen, welche freisinnig gewählt hatten, daß sie es nicht wagen sollten, zum Empfange des Königs in Erdmannsdorf, wo alle anderen Schulzen ihm vorgestellt werden sollten, sich sehen zu lassen.

* **[Brodvertheuerung.]** Der Brodvertheuerung, die sich als Folge der erhöhten Getreidezölle und

---

Bozéna Matuschek.

(Nachdruck verboten.)

Eine ungarische Erzählung von Caroline Deutsch.

18) (Fortsetzung.)

X.

Den Tag, nachdem die alte Matuschek begraben war, kehrte Stefan zurück. Fünfzehn Fuhren waren ihm zur Station entgegengeschickt worden und alle kamen schwer beladen zurück, und die Räume, die dazu bestimmt waren, füllten sich bis zur Decke mit Getreide.

Nun konnten die Bestellungen einlaufen, Vorrath war in Fülle da! Es waren auch schon Aufträge gekommen und all die Zeit vorher, aber — Gabor genügte das nicht . . .

Von dem ersten Augenblick an mußte das Geschäft im vollen Flore sein, mußten Einnahmen und Ausgaben sich decken, wenn — wenn er sich überhaupt halten sollte. Ins Riesige waren die Ausgaben gestiegen, und was bei jedem anderen anwendbar war: langsames, naturgemäßes Ausharren, ruhiges Abwarten war in seiner Lage eine Unmöglichkeit. Doch wie ein heller Strahl standen noch die fürstlich E.'schen Loose in naher Aussicht.

Mit der Heirath des Fürsten steigert sich ihr Werth um's zehnfache, hatte der Advocat geschrieben. Gabor erwartete mit fiebernder Ungeduld diesen Zeitpunkt. Der Verkauf derselben sollte ihm in etwas freie Bahn machen.

Stefan erfuhr noch in der Stunde seiner Ankunft von dem lustigen Streiche des Doctors, wie es die Leute nannten; denn man sprach an diesem und den folgenden Tagen von nichts anderem. Er erfuhr es von den Bauern und Knechten, die ihm mit den Fuhren entgegengekommen, dann ausführlicher von Doctor Nawadny selber, dem er zufällig begegnete, als er durch den Ort fuhr.

Nawadny hatte eine Ahnung, daß die Geschichte Stefan interessiren würde, und so erzählte er sie in aller Behaglichkeit und schilderte den Vorgang, wie er, Pfarrer und Küster im Glockenhause sich gegenüberstanden, so komisch, daß über das ernste Gesicht des jungen Mannes ein Lächeln zog. Dann sagte Stefan: Und so . . . ist sie jetzt — allein. Die Matuscheks haben doch keine Verwandte hier.

Keine lebende Seele. Sie kamen aus der Fremde und kein Mensch weiß noch bis heute, woher. Die Eltern schwiegen beharrlich über ihre Heimath, und ob sie das Mädchen kennt, weiß ich auch nicht.

Herr Doctor, sagte Stefan nach einem langen Schweigen, Sie waren ja hier, als sich damals . . . das Schreckliche zutrug, und Sie haben meinen Stiefbruder gekannt, was für ein riesiger Mann das war. Können — können Sie sich da hineinfinden, daß — daß er durch die Hand eines Mädchens auf diese Weise enden konnte! Wissen Sie vielleicht mehr?

Ich weiß nicht mehr wie jeder andere, versetzte Nawadny. Ich wurde geholt, als Euer Bruder starr und kalt war und das Haus und der Platz vor dem Hause voller Menschen, welche die stille Nacht mit ihrem Geschrei und ihren Ausrufen des Entsetzens erfüllten. Euer Bruder hatte eine tiefe Stelle an der Schläfe, wie von einem Messer oder einem anderen spitzen Instrument herrührend. Merkwürdiger Weise war es in der Kammer des Mädchens — nicht einmal eine Kammer, eine Art Küche oder Verschlag —, wo sie auf dem Herde zu schlafen pflegte; Euer Vater stand vor der Leiche und die Bozena und soviel Leute, als der kleine Raum fassen konnte. Und was Euer Vater aussagte, bestätigte sie, sie leugnete mit keinem Wort, aber sie that alles so starr, mit solch' brennenden Augen und solch' fremder Stimme, daß ich sie kaum wiedererkannte. Die Ursache des Streites kennt Ihr ja auch. Und daß der Mord gerade in der Kammer geschah, war, weil sie die Sense dort versteckt haben sollte, um ihn zu reizen, es ihm gesagt, er die Thür erbrochen und hereingestürzt und sie ihm gefolgt war. Dort hatte sich das Ringen erneut und sie — nach ihm gestoßen . . . . Was die Aufregung, das Entsetzen, den Abscheu in den Gemüthern steigerte und noch jetzt so furchtbar nachwirken läßt, ist — daß es gerade Euren Vater betroffen und daß es zwei kurze Tage vor der Hochzeit Eures Bruders war, zu der schon alle Vorkehrungen und Vorbereitungen gemacht waren.

In den Mittheilungen des Doctors war für Stefan nur etwas neu: der Ort der Mordthat . . . . Und so gering dies auch schien, ihn beunruhigte, regte es im tiefsten auf. Warum dort, warum gerade dort?! Unwahrscheinlich, wie die Ursache, wie der Streit selber, war — auch dies . . .

Konnte es nicht eine andere Ursache geben? eine ganz andere?! . . . . Stefan war es, als steige das Haupt eines Schreckbildes plötzlich vor ihm auf, das secundenlang den Schlag seines Herzens stocken machte.

Wenn es . . . . ein Liebesverhältniß gewesen wäre und — sie . . . . dem treulosen Liebhaber, dessen Ehebund mit einer anderen so nahe bevorstand, den bösen Verrath auf diese Weise heimzahlte?! Es wäre doch wenigstens ein Motiv gewesen! . . . . ein Motiv! . . . . Armer Stefan, merkwürdigerweise hatte diese Vorstellung noch weniger Beruhigendes für ihn . . . . Er hatte geglaubt, die Reise würde ihn zerstreuen, seine Gedanken ableiten, den Eindruck verwischen. Die Sehnsucht grub das Bild nur noch tiefer in seine Seele. Als er nach Hause kam, von ihrem Verlust hörte und nach dem Gespräch mit dem Doctor, wo sich die Vorstellung in ihm festsetzte: sie habe Marek geliebt, ergriff sein wundes Herz ein heißes, wahnsinniges Verlangen, sie zu sehen, zu sprechen!

Doch wie sollte er so etwas ausführen? Sollte er zu ihr ins Haus? Das hieße ja sich, seinem Vater, jeder Ehre und Würde ins Gesicht schlagen!

Das beste war, er machte noch heute ein Ende. Sein Vater hatte ja gesagt, daß nach seiner Rückkehr der Verspruch sein sollte. Also heute noch! Heute noch Hankas Jawort gewonnen und durch Handschlag sich verlobt! Er kannte sich. War er einmal auf diese Weise gebunden, würde er sich eher tödten als — eine Unwürdigkeit, eine Ehrlosigkeit begehen.

Und doch erschrak er bis ins Herz hinein, als in der Abendstunde, nachdem das Getreide abgeladen, an Ort und Stelle gebracht und das Wichtigste gethan war, sein Vater ihn nach der Sonntagsstube berief, die im ersten Stock lag, und die Thüre hinter sich und dem Sohne verriegelte, wie um vollständig ungestört zu sein. Der letzte Schein des Tages füllte das Zimmer aber mit rosigem Lichte; denn am Himmel flammte der Purpur des Abends. Doch selbst in diesem Lichte, das alles verschönt, sah Stefan, wie gealtert eigentlich sein Vater aussah. Sein Haar schien in diesen Tagen, wo er nicht zu Hause gewesen, noch ergrauter geworden zu sein, auch die hohe, mächtige Gestalt in etwas geneigt! Und wie schwer und wie müde der sonst so kräftige, jugendlich elastische Schritt! Wer weiß, wie schwer er an Lasten und Sorgen trug, die er ihm verbarg!

Stefan, sagte der Richter kurz und ohne Einleitung, warf die Mütze auf den Tisch und trat

Getreidepreise überall fühlbar zu machen beginnt, hatten die Großstädte bisher noch am stärksten Widerstand zu leisten vermocht, dank ihrer besonders günstigen Verkehrsbeziehungen und Verkehrsmittel. Aber auch in Berlin fängt jetzt die Vertheuerung an sich bemerkbar zu machen. Das statistische Amt der Stadt Berlin hat seit einiger Zeit Erhebungen anstellen lassen, welche sich auf das Steigen und Fallen der Brodpreise beziehen. Diese Ermittelungen werden an sechszehn verschiedenen Stellen, die sich über die ganze Stadt vertheilen, vorgenommen und dann zusammengestellt. Danach ist während der letzten vier Monate der mittlere Preis für Roggen um 3,20 Mk. gestiegen, also um ca. 25 Procent; die Berliner Bäcker haben die mittleren Brodpreise vorläufig nur um 2,58 Mk. gesteigert. — Auch aus Süddeutschland, namentlich aus Baiern, kommen neue Nachrichten über Brodvertheuerung. In Erlangen beträgt, nach der „Frankf. Ztg.", die Steigerung des Preises 2 Pf. pro Pfund. In Herzogenaurach wird der Laib Brod, der seither 70 Pf. kostete, zu 80 Pf. verkauft. In Lauf ist der Preis des Brodes pro Laib um 5 Pf. erhöht.

& **Kiel**, 20. November. Wie wir hören, sind die Vorarbeiten für den Bau einer **Eisenbahn von Kiel nach Holtenau**, an der Mündung des Nord-Ostsee-Canals, fertig gestellt und es werden die erforderlichen Baukosten voraussichtlich in den Etat für 1889/90 eingestellt werden. — In Nordschleswig sind im Laufe einer Woche drei dänische Schulen geschlossen, auch haben in letzter Zeit eine Anzahl Ausweisungen dänischer Unterthanen stattgefunden.

Stuttgart, 17. Nov. Der Volksverein hat sich in seiner gestrigen Versammlung vorwiegend mit dem Vorgehen der Amtsversammlungen in Sachen der **König Karls-Jubiläums-Stiftung** beschäftigt. Nach längerer sehr lebhafter Discussion wurde, wie die „Frankf. Ztg." berichtet, die folgende von Rechts-Anwalt Haußmann beantragte Resolution einstimmig angenommen:

„Der Volksverein Stuttgart erklärt: I. Im Hinblick auf die nach Sinn und Wortlaut klare Vorschrift der §§ 67 u. 68 der württembergischen Verfassungsurkunde erscheint die Heranziehung der Steuerpflichtigen zu Beiträgen für das Regierungs-Jubiläum im Wege von Steuerbewilligungsbeschlüssen der Amts-Versammlungen als verfassungswidrig, die Verwendung von Ueberschüssen der Oberamts-Sparkassen für diese Beiträge aber als Eingriff in wohlerworbene Rechte dritter, zum Theil unbemittelter Personen. II. Es erscheint als Pflicht des Staats-Ministeriums — welches keinen Zweifel darüber haben kann, daß für den Beschenkten nur die Freiwilligkeit der Festgaben einen Werth hat, dem König davon Kenntniß zu geben: 1) daß durch die Beschlüsse zahlreicher Amtsversammlungen unter dem Vorsitz von Staatsbeamten die Beiträge im Wege der Steuererhebung auf die Gesammtheit der Umlagepflichtigen — ob wohlhabend oder bedürftig, ob einverstanden oder nicht — umgelegt worden sind; 2) daß diese Beschlüsse nicht durchaus ohne Widerspruch gefaßt worden sind, und 3) daß die Form solcher Beitragserhebung — eben weil dem freiwilligen Charakter einer Spende widersprechend — in der Bevölkerung Württembergs, zumal angesichts der diesjährigen Ernte, Verstimmung verursacht hat."

* **In Essen** haben in der vergangenen Woche die Stadtverordnetenwahlen stattgefunden. Wie schon häufig, war der alleinige Wähler der ersten Abtheilung Herr Krupp, welcher fünf Stadtverordnete ernennen durfte und auch ernannte, während die übrigen 65 073 Einwohner von Essen (nach der letzten Volkszählung) nur das Recht hatten, sechs wählen zu können.

* **Fürth**, 20. Novbr. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den socialistischen Reichstagsabgeordneten **Grillenberger** wegen Verbreitung socialistischer Druckschriften zu 100 Mark Geldstrafe.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Novbr. Eine große Expedition wird hier vorbereitet, um Dr. **Nansen**, welcher Grönland durchquert hat, von dort abzuholen.

England.

London, 20. Novbr. **Oberhaus.** (Ausführlichere Meldung über **Salisburys Rede.**)

Lord Salisbury erklärte, Lord Dunraven scheine das Memorandum des deutschen Botschaftssecretärs Leyden als eine Erklärung der Politik Englands anzusehen, während das einzige Schriftstück, welches England binde, die von ihm (Salisbury) selbst unterzeichnete Mittheilung des auswärtigen Amts an den Botschafter Hatzfeldt sei. Lord Dunraven übertreibe den Effect des deutschen Memorandums, in welchem die Drohung einer militärischen Action nur aus Vorsicht angeführt sei. England sei nur verpflichtet, sich gewissen Flottenoperationen anzuschließen; es bestehe nicht die geringste Absicht, sich an den militärischen Operationen zu betheiligen; er habe gegen eine Unterbrechung jeder Communication mit der Küste Einwand erhoben und habe die Versicherung erhalten, daß eine solche Absicht nicht vorhanden sei. Die ausgetauschten Noten beträfen nur das Verbot der Waffeneinfuhr und Sklavenausfuhr. England handle in Bezug auf die Blokade als Bundesgenosse des Sultans von Zanzibar gegen die rebellischen Sklavenhändler. Er glaube nicht, daß Frankreich den geringsten Zweifel hege über die Legalität der von England eingenommenen Stellung. Eine Meinungsverschiedenheit mit Frankreich sei nicht zu erwarten. Zwischen Deutschland und Frankreich sei betreffs dieser Operation kein Gefühl der Feindseligkeit und keine Gefahr von Reibungen vorhanden. Frankreichs Interessen bezwecken, die unbillige Benutzung französischer Papiere zum Mißbrauch der französischen Flagge zu verhindern. Die englische Regierung glaube, daß eine separate Action des deutschen und englischen Admirals beibehalten werden solle. Wenn beide Admirale bei irgendwelcher Operation derselben Ansicht sein sollten, so zögere er, den britischen Admiral durch absolutes Verbot zu binden, welches den Entschluß, unter Umständen nach eigener Discretion zu handeln, verhindern könnte. Er lege dem Gedanken, daß Deutschland und England von Eingeborenen verwechselt werden, wenig Gewicht bei, hoffe aber, daß die Operationen in Englands Interessen-Sphäre von britischen Kriegsschiffen geführt werden. Lord Dunraven sehe zu schwarz. Die jetzigen Operationen seien nur ein wirksameres Mittel gegen den Sklavenhandel, als was schon jahrelang gegen denselben unternommen worden sei. Daß man die active Hilfe einer so großen Macht wie Deutschland zur Unterdrückung des Sklavenhandels erlangen konnte, sei nicht zu unterschätzen. England sei dadurch in die beste Lage gebracht, seinem Bundesgenossen, dem Sultan von Zanzibar, in der Sicherung seiner Unabhängigkeit beizustehen. Er glaube, daß Portugal, den erhaltenen Versicherungen gemäß, cooperiren werde.

London, 20. Nov. Das **Unterhaus** lehnte im Fortgang der Sitzung das Amendement Gladstones betreffend die Rückstände der irischen **Pachtzinsen** mit 330 gegen 246 Stimmen ab und nahm sodann die irische Pachtankaufsbill in erster Lesung an. (W. T.)

London, 20. November. Bei Beginn der Sitzung der Commission in der **Parnell'schen Angelegenheit** richtete der Staatsanwalt die Aufmerksamkeit des Gerichtshofes auf einen Artikel Kerrys im „Sentinel", dessen Eigenthümer, Edmond Harrington, einer der Angeklagten sei. Dieser Artikel beschuldigt den Gerichtshof der Parteilichkeit und bezeichnet denselben als gefügiges Werkzeug der Regierung und als einen Mitverschwörer der „Times". Auf Ersuchen des Advocaten v. Harrington vertagte der Gerichtshof die Berathung der Angelegenheit auf morgen.

Rußland.

* **[Königin Natalie von Serbien]** wird, wie die „Pol. Corr." aus Petersburg meldet, im Laufe des Dezember nach der russischen Hauptstadt kommen, um die persönliche Verwendung der russischen Kaiserin in ihrer Ehescheidungsangelegenheit zu erbitten.

Emin Pascha und die Seinigen.

Aus Rom wird der „Münch. Allg. Ztg." in Ergänzung einer auch von uns schon mitgetheilten kurzen telegraphischen Nachricht geschrieben: Der Mailänder „Gesellschaft für commerzielle Afrika-Erforschung" sind kürzlich neue Nachrichten über die Lage Emin Paschas und der Seinigen zugegangen. Dieselben rühren von dem Capitän Casati her, welcher im Auftrage der genannten Gesellschaft zu wissenschaftlichen Zwecken, hauptsächlich um die geheimnißvolle Frage von Uelle zu lichten, im September 1879 nach Afrika ging. Unglücklicherweise starb gerade in jener Zeit Gessi Pascha, der im Dienste der ägyptischen Regierung wirkte und auf dessen Beihilfe man viel Hoffnung gesetzt hatte. Casati sah bei seiner Ankunft an der Ostküste alle Wege nach dem Norden durch die mahdistische Insurrection versperrt und sich selber, sowie den deutschen Gelehrten Dr. Junker und Emin Pascha, den Gouverneur der Aequatorialprovinen, nach dem Innern gedrängt. An den Ufern des Albert-Nyanza, wo der weiße Nil aus demselben tritt, in ihrem kleinen Reiche mit der Hauptstadt Wadelai zwischen die Staaten von Unyoro und Uganda, die immer im Krieg miteinander standen und nur im Ankämpfen gegen die weißen Eindringlinge einig sind, eingeschlossen, hatten diese kühnen Pioniere der Civilisation bekanntlich die größten physischen und moralischen Kämpfe, Gefahren und Mühsale zu bestehen. Schon hatte man sie als Opfer der barbarischen Uebermacht gefallen geglaubt, als nach der Beruhigung Ugandas Nachrichten von den Reisenden in Zanzibar eintrafen und seitdem einigemal in langen Zwischenräumen Kunde von ihnen nach Europa gelangte. Die Mailänder Gesellschaft blieb seitdem in Beziehung mit ihrem Abgesandten Casati, dem sie das nöthige wissenschaftliche Material zukommen ließ, während sie von ihm die Resultate seiner Forschungen entgegennahm. Nach langen Jahren unglaublicher Mühsal kam Dr. Junker Ende 1886 nach Europa zurück. Von ihm erhielt die Gesellschaft ausführliche Nachrichten über das Schicksal seiner Gefährten. Dr. Junker hatte Casati großmüthiger Weise eine Summe Geldes zurückgelassen, die ihm von der Mailänder Gesellschaft wieder erstattet wurde, welche auch von ihm erfuhr, daß Emin Pascha und Casati der pecuniären Mittel entbehrten, um auf demselben Wege wie Dr. Junker zurückzukommen. Unverzüglich beschloß nun die Gesellschaft, eine Hilfsexpedition von Zanzibar an Casati abzuschicken. Auf Rath des italienischen Consuls in Zanzibar betraute sie damit zwei von Tippu-Tip empfohlene Araber, die nach abgeschlossenem schriftlichen Vertrage mit Arzneimitteln und Beglaubigungsschreiben an alle arabischen Stationen Tippu-Tips, sowie an die englischen und französischen Missionen Centralafrikas im Februar 1887 von der Küste nach dem Inneren abgingen. Zugleich gingen allen Missionen des Inneren von derselben Gesellschaft warme Empfehlungen zu, dem Capitän Casati jeden möglichen Vorschub zu leisten. Die erste Expedition mißlang wegen des Krieges in Uganda. Die beiden Araber kehrten im Oktober mit einer schriftlichen Erklärung des Paters Hautecoeur von der französischen Mission in Kipalapala bei Tabora zurück, aus der hervorging, daß die beiden Boten einen guten Theil des Weges zurückgelegt hatten und nur der vollständigen Unmöglichkeit, weiterzugelangen, gewichen waren. Als wieder ruhigere Zeiten eingetreten waren, ließ man die beiden Araber im Januar 1888 ihren Weg von neuem beginnen. Dieselben schrieben am 28. April von Uaraba, daß sie ihre Route wegen des wieder in Uganda ausgebrochenen Krieges nicht direct fortsetzen könnten, jedoch versuchen wollten, sich nach dem Norden zu wenden, um auf diesem weiteren, aber sicheren Wege ans Ziel zu kommen. Seitdem ist von ihnen keine Nachricht mehr an die Gesellschaft gelangt.

Von Capitän Casati jedoch erhielt dieselbe einen vom 5. Dezember 1887 datirten Brief, welcher meldete, daß er durch die Vermittelung des italienischen Consuls in Zanzibar die ihm von der Gesellschaft zugesandten pecuniären Mittel erhalten habe, was hauptsächlich dem Consul Filonardi und dem Rev. Mackay von der englischen Mission in Afrika zu danken ist. Zu gleicher Zeit erklärte jedoch Capitän Casati, daß er nun wohl im Stande sei, in sein Vaterland zurückzukehren, daß aber Emin Pascha sein Schicksal unauflöslich an das seiner Soldaten geknüpft habe, daß derselbe die Entscheidung seines Schicksals vom Norden her erwarte, und daß er, Casati, der so viele Aufregungen und Gefahren mit seinem Leidensgefährten Emin getheilt habe, ihn nun nicht verlassen, sondern sein Schicksal theilen wolle. Allein könnten die beiden hochherzigen Männer wohl nach Europa zurückkehren, aber allein wollen sie Wadelai nicht verlassen, und eine Privatgesellschaft könnte sich kaum einen Weg durch Uganda bahnen, was jene Tapferen, trotz einiger Tausend Soldaten, über die sie verfügen, nicht zu unternehmen wagten. Als Stütze der ägyptischen oder vielmehr englischen Besitzungen im Innern Afrikas bewachen sie deren Grenzen und erwarten, daß man ihnen von da die Möglichkeit eröffne, nilabwärts nach Nubien und Aegypten zu gelangen.

Die Mailänder Gesellschaft ist überzeugt, daß auch Stanleys Absichten dahin gerichtet waren, und sie spricht die Hoffnung aus, daß er noch nicht verloren sei.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Novbr. Der heute im Bundesrathe zur Berathung gelangte Gesetzentwurf bezüglich des **Kaiser Wilhelm-Denkmals** betrifft die Bewilligung der für Preisausschreiben erforderlichen Geldmittel in Höhe von 100 000 Mark. In der Denkschrift zu der Vorlage wird bemerkt, daß als Platz für die Errichtung nur der große Straßenzug von dem königlichen Schloß unter den Linden nach dem Thiergarten in Betracht kommt. Die Frist für die Einreichung der Entwürfe ist auf 9 Monate festgesetzt; es werden neun Preise im Betrage von 100 000 Mark ausgesetzt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die **Kaiserin Augusta** wendete dem **Seminar für orientalische Sprachen** in Berlin eine aus einem bedeutenden jährlichen Einkommen bestehende **Schenkung** zu, welche der Bestimmung der allerhöchsten Spenderin gemäß für die schriftstellerischen Arbeiten des Seminars verwendet werden soll.

— Zu Ehren des **Geburtstages der Kaiserin Friedrich** hatten heute viele öffentliche und private Gebäude geflaggt. Der „Reichsanzeiger" schreibt: „Mit der aufrichtigen Theilnahme an allem Schmerz, welchen das verflossene Lebensjahr Ihrer Majestät gebracht, verbinden sich überall die herzlichsten Wünsche für die Zukunft Deutschlands."

— Die „Hamburger Nachrichten" veröffentlichen einen ihnen aus gouvernementalen Kreisen zugehenden Artikel, welcher für die **Vornahme der nächsten Reichstagswahl im Herbst 1889** Stimmung zu machen bestimmt ist. Es heißt darin unter anderem: „Es würde jedenfalls etwas Mißliches haben, durch Beibehaltung des im Jahre 1887 nur durch außerordentliche Umstände veranlaßten Februartermins die Erneuerung des Reichstags für alle Zukunft in eine Zeit zu verlegen, welche nicht nur geeignet, sondern im Hinblick auf den Beginn des Etatsjahres am 1. April geradezu nothwendig ist für ungestörte gesetzgeberische Thätigkeit. Soll der Reichshaushaltsetat zum 1. April fertig gestellt werden, so würde dies kaum dem im Herbste vorher einberufenen Reichstage möglich sein, da er, um der Wahlbewegung freien Spielraum zu lassen, schon etwa zu Weihnachten geschlossen werden müßte; ebenso wenig würde nach den bisherigen Erfahrungen mit Sicherheit darauf zu rechnen sein, daß ein am 21. Februar neu zusammentretender Reichstag bis zum 31. März sein Etatspensum absolviren könnte. Den Reichstag aber bis zu dem bezeichneten Februartermin tagen zu lassen, während im Lande die Wahlbewegung ihre Wellen treibt, wird gleichfalls sich nicht empfehlen: der Reichstag würde dadurch nur zu leicht in die Versuchung gerathen, Wahlreden für die Außenwelt zu halten, und in seiner eigentlichen Arbeit gestört werden. Die natürliche Wahlzeit ist bei den bestehenden Einrichtungen der Herbst, und auf diese Zeit wird auch für die Reichstagswahlen zurückgegriffen werden müssen. Bis zum Herbst 1890 hiermit zu warten, ist aber nicht angängig, weil das Mandat des gegenwärtigen Reichstages schon mit dem 21. Februar 1890 abläuft. Demgemäß würde weiter nichts übrig bleiben, als die Neuwahlen schon im Herbst 1889 vornehmen zu lassen."

Wenn sich diese officiöse Andeutung bewahrheitet — ein fester Beschluß ist, wie in der Zuschrift selbst mitgetheilt wird, noch nicht gefaßt —, so tritt der Reichstag morgen zu seiner **letzten Session** in dieser Legislaturperiode zusammen. Ob in diesem Falle die Absicht der Cartellparteien, die weitere **Regelung der Socialistenfrage** herbeizuführen, in dieser Session ausgeführt werden wird, erscheint **fraglich.** Die Rücksicht auf die Wahlbewegung wird die jetzige Reichstagsmehrheit wohl veranlassen, dem ihnen ertheilten Rathe zu folgen, die Frage des Socialistengesetzes dem im Herbst nächsten Jahres neugewählten Reichstag zu überlassen.

Breslau, 21. November. Bei den heutigen **Stadtverordnetenwahlen** der ersten Abtheilung sind sämmtliche Candidaten der Freisinnigen gewählt worden.

Straßburg i. E., 21. November. Der „Landeszeitung" zufolge reducirt sich der von den französischen Blättern berichtete **Zwischenfall in Avricourt** darauf, daß ein französischer Bahnhofsbediensteter am 18. November in Deutsch-Avricourt wegen Diebstahls verhaftet und am 20. November wieder freigelassen worden ist.

Wien, 21. November. Bei der vorgestern im Triester „Teatro politeama" stattgefundenen Fest-Vorstellung des italienischen Schulvereins „Pro Patria" fand eine große **Kundgebung** statt. Im dritten Akte der Oper „Ernani" wurde die Stelle: „Siamo tutti una famiglia" („Wir sind alle eine Familie") mit stürmischem Beifall begrüßt. Dreimal wurde eine Wiederholung der Stelle verlangt, und als der Beifallssturm immer noch fortdauerte, spielte die Musik weiter. Der Beifall aber übertönte die Musik und der Auftritt wurde so lärmend, daß ein großer Theil der Zuhörer das Theater verließ. Der Lärm erneuerte sich, bis der Polizei-Commissar den Schluß der Vorstellung verfügte.

Wien, 17. Novbr. Im **Budgetausschusse** des Abgeordnetenhauses kündigte die Regierung heute an, sie werde im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung einen Gesetzentwurf betreffend das **Verbot von Ankündigungen fremdländischer Loose** einbringen.

Fiume, 21. Novbr. Bei dem gestrigen **Galadiner** bei dem Gouverneur zu Ehren des **deutschen Geschwaders** wechselten dieser und Contre-Admiral Hollmann begeistert aufgenommene Toaste auf die beiderseitigen Souveräne. Hollmann sagte in seinem Trinkspruch, der Kaiser Wilhelm habe ihn besonders beauftragt, mit dem Geschwader die ungarische Meeresküste aufzusuchen und kennen zu lernen; er habe dabei nicht bloß traditionelle Gastfreundschaft erfahren, sondern insbesondere den beispiellosen Fortschritt wahrgenommen, welchen der neubegründete ungarische Staat hier erzielte. Heute fand große Soirée bei dem Gouverneur statt.

Pest, 21. Novbr. Das **Oberhaus** nahm heute die **Conversionsvorlage** an.

Paris, 21. Nov. Den Boulangisten-Blättern zufolge fand gestern Abend, als **Boulanger** das Renaissance-Theater verließ, eine **Kundgebung** statt, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Ein zu gestern Abend projectirtes Meeting unter Gillys Vorsitz wurde vertagt, da Gilly noch nicht zurückgekehrt war.

Paris, 21. Novbr. Der „Voss. Ztg." wird gemeldet: **Gillys** heute ausgegebenes **Buch** ist auf den ersten Blick als ein mit unerhörter Leichtfertigkeit zusammengetragenes Machwerk zu erkennen, das fast durchweg aus Geschwätz der Wandelgänger, Zeitungsnotizen, Angebereien Ungenannter und albernen Geheimberichten der dümmsten Geheimpolizisten besteht. Wirkliche Beweise, die einen nur einigermaßen kritischen Leser befriedigen können, sind kaum für ein oder zwei der aufgeführten Geschäfte beigebracht. Immerhin macht das Buch, das gegen 300 Politiker, Beamte und Journalisten nennt und bloßzustellen sucht, einen äußerst peinlichen Eindruck, weil es zeigt, was gegenwärtig von französischen Ministern, Abgeordneten u. s. w. erzählt und wenigstens von manchen Leuten geglaubt wird.

Der „Post" wird hierzu aus **Brüssel** gemeldet: **Gillys Pamphlet** ist das schlimmste, was bisher eine Regierung sich hat sagen lassen müssen. Er beschuldigt die angesehensten Politiker der Erpressung, Unsittlichkeit, Willkür, Bestechung und Unehrlichkeit. Die Quelle der Schrift sind die Aufzeichnungen des Geheimpolizisten Avalene. Vermuthlich werden eine Menge Prozesse daraus entstehen. Der Eindruck des Buches ist schon beklagenswerth.

Ein anderer Berichterstatter der „Post" meldet: „Heute ist das angekündigte Buch Numa Gillys „Mes dossiers" (Meine Akten) erschienen. Nach dem ersten Durchlesen scheinen dieselben meistens aus altem Klatsch, nicht neuen Documenten, zahlreichen unbeglaubigten Briefen und aus Berichten des entlassenen geheimen Polizeiagenten Avalene zu bestehen. Dennoch dürfte der aufgerührte Schmutz viel Lärm machen. Gleichzeitig erklärte

---

zum Sohne an das Fenster. Die Geschichte mit Hanka muß noch heute zu Ende gebracht werden, wenn — überhaupt noch etwas dabei zu thun ist.

Wieso denn? fragte der junge Mann erstaunt; er verstand offenbar die letzte Bemerkung nicht.

Wieso? Weil, während als du fort warst, ein anderer deine Rolle zu spielen gesucht hat und — viel geschickter, viel liebenswürdiger; denn er scheint in diesen paar Tagen mehr gewonnen zu haben, als du in der ganzen Zeit.

Und wer ist dieser Mann? fragte der Sohn, der noch keine Ahnung zu haben schien.

Unser Werkführer, der Herr Jozi Barkas. Er muß im Orte gehört haben, daß sie — Vermögen hat, und da sie auch ein schönes Mädchen ist, hält er's auch für einen Herrn, wie er ist, für eine annehmbare Partie. Wie ein Jäger sein Wild, so umstellt er sie, und da — sie sich gerne finden läßt, so sind sie zu allen freien Stunden des Tages zusammen, bald im Haus, bald in der Mühle, und jeden Abend in der Laube im Hintergarten. — Ich habe ihr Beisammensein gestört, so oft ich konnte, aber ich hatte nicht immer Zeit. Und dann — ist es schwer bei einem Mädchen, das so offenkundig zeigt, wie sehr ihr der Mann und seine Huldigungen gefallen. Er ist ein hübscher, schlanker Mensch, ein Herr, was in ihren Augen das bestechlichste sein mag, liebenswürdig, aufmerksam, der noch anderen Frauen gefährlich werden kann, als einem solch' unerfahrenen Mädchen.

Stefan hatte es nicht verhindern können, daß, während sein Vater sprach, ein heller, fast freudiger Schein in sein Gesicht trat. Und wenn es auch nur secundenlang war, der Alte hatte die aufzuckende Flamme wahrgenommen. . . . Ein finsterer, drohender Ausdruck trat in sein Gesicht und er sagte:

Du freu'st dich wohl, daß . . . . die Sache sich derart gewendet?

Stefan suchte der Bewegung und der widerstreitenden Empfindungen in ihm Herr zu werden.

Ich freue mich nicht, sprach er, schon — Euretwegen nicht, Vater! Aber was können wir thun, wenn es so ist? Haben wir das Recht, ihrem Glücke hindernd in den Weg zu treten, wenn sie diesen Mann liebt?

Mensch, Mensch! unterbrach ihn Gabor außer sich, faßte ihn bei den Schultern und schüttelte ihn mit aller Kraft, als wollte er ihm die Seele aus dem Leibe rütteln. Weißt du denn nicht, oder willst du nicht wissen, daß — mit der Loslösung dieses Mädchens von unserem Hause Schande und Ehrlosigkeit für mich verbunden ist?! Hab' ich es dir nicht zweimal schon angedeutet? Muß ich die Karten ganz vor dir aufdecken? . . . . Nicht ein Drittheil, nicht die Hälfte . . . . Hankas ganzes Vermögen ist dahin! Und nicht nur ihres, auch unseres. . . . Nicht ein Ziegel auf dem Dache gehört uns, nicht ein Baum im Walde, nicht ein Körnchen Frucht, die wir eingeführt haben. . . . . Seit drei Jahren spiel' ich auf der Pester Börse, und das — das hat mich in's Verderben gestürzt, das hat die festen Pfosten unter mir weggerissen, die ich mir selber mit eiserner Hand gezimmert. . . . Nur Eines kann uns retten: die Mühle und die E'schen Loose, denen in kürzester Zeit eine große Zukunft bevorsteht. Aber alles muß beim Alten bleiben, hörst du!! Denn wenn sich das Mädchen trennt und ich muß die 30 000 Gulden herauszahlen und die Procente dazu, dann stürzt mir das Gebäude über dem Kopf zusammen, dann bin ich . . . . ein ehrloser, ein gebrandmarkter Mann.

Das schöne stolze Gesicht des alten Mannes war verwüstet, fast unkenntlich vor Schmerz und Verzweiflung, und in seinen Augen glühte ein unheimliches Feuer. (Forts. folgt.)

Wilson einem Reporter des „Gaulois", daß er mit Enthüllungen nunmehr systematisch vorgehen werde.

— Die Touloner Versuche mit dem durch Elektricität getriebenen unterseeischen Schiff „Gymnotus" sind befriedigend ausgefallen. Das Schiff trug fünf Personen dreißig Minuten unter Wasser, bewegte sich mit ziemlicher Geschwindigkeit und tauchte leicht und sicher auf und unter.

— In Marseille wies der Führer des italienischen Dampfers „Prospero Davids" französische Lastträger, welche beim Löschen beschäftigt sein wollten, zurück. Die Abgewiesenen machten Lärm, doch verhütete das rechtzeitige Einschreiten der Polizei größeren Unfug.

— Die Regierung bringt einen Gesetzentwurf ein, welcher die mittlere Pariser Zeit zur Normalzeit Frankreichs und Algeriens erhebt.

London, 21. Novbr. In der heutigen Sitzung der **Parnell-Commission** verhängte der Präsident eine **Geldstrafe** von fünfhundert Pfund gegen Edward **Harrington**, nationalistischen Deputirten für Kerry, wegen eines im „Kerry Sentinel" veröffentlichten Artikels, welcher eine schwere Beleidigung gegen den Gerichtshof enthielt. Der Artikel, worauf der Generalprocurator gestern hingewiesen, führte aus, daß der Gerichtshof nur eine Kreatur der Regierung und der „Times" sei. Harrington erklärte auf Befragen des Präsidenten, er übernehme die Verantwortung für diesen Artikel.

London, 21. Novbr. Die gestern fortgesetzte Verhandlung über die **Agrarvorlage** bot nichts sehr Bemerkenswerthes, außer daß zwei Gladstonianer, Edward Grey und Samuel Smith gegen Gladstones Antrag sprachen. Der Parnellit Dillon erklärte, er beanstande keineswegs die Schaffung kleiner Grundbesitzer in Irland, bekämpfe aber die Vorlage, weil sie die großen Grundbesitzer in den Stand setze, ihr Land an ihre Pächter zu künstlich erhöhten Preisen zu verkaufen. Gegen Mitternacht erfolgte die Abstimmung, welche die Verwerfung des Antrags Gladstones mit 330 gegen 246 Stimmen ergab. Die Vorlage wurde alsdann eingebracht und ohne Abstimmung zum ersten Mal gelesen. Die Gladstonianer Haldane und Grey stimmten mit der Mehrheit, Samuel Smith enthielt sich der Abstimmung.

Rom, 21. Nov. Dem Vernehmen nach wird der **Papst** im nächsten Consistorium die Erzbischöfe von Rouen, Lyon, Mecheln und Prag, sowie einen spanischen und zwei italienische Prälaten (Micchi und Annibel) zu **Cardinälen ernennen.**

Danzig, 22. November.

* **[Sturmwarnung.]** Die Hamburger Seewarte versendet folgendes Telegramm: Zunächst ist noch Fortdauer des unruhigen Wetters wahrscheinlich. Die Signalstationen sind angewiesen worden, das Signal hängen zu lassen.

* **[Das dritte Abonnements-Concert]** des Herrn Ziemssen wird hinsichtlich der Besetzung nicht hinter den beiden bereits gegebenen zurückstehen. Herr **Alfred Grünfeld**, österreich. und preuß. Hofpianist, uns noch von seinem ersten Auftreten vor 2 Jahren in gutem Andenken, wird im Verein mit seinem berühmten Bruder, dem preuß. Hof-Cellisten **Heinrich Grünfeld** uns ein auserlesenes Programm bieten. Von Heinrich G. berichtete die „N. Pr. Ztg." gelegentlich eines Concertes in Berlin: „Herr Heinrich Grünfeld, der sich schon längst die volle Gunst des Berliner Publikums errungen hat, über dessen Spiel schon häufig eingehend und lobend berichtet worden ist, theilte mit seinem Bruder die Ehren des Abends. Sein sympathischer Ton, die vorzügliche Technik und Intonation, sowie Innigkeit des Vortrags kamen auch diesmal wieder zur vollen Geltung. In der Wiedergabe zweier Sätze aus einem Violoncell-Concert von H. Hofmann zeigte sich Herr H. Grünfeld in der Cantilene sowie in der Ueberwindung der technischen Schwierigkeiten von der glänzendsten Seite." — Beide Brüder traten am 9. d. M. in dem Philharmon. Concerte unter Bülow's Leitung auf und sind in dieser Saison für 22 Concerte in den hervorragendsten Städten Deutschlands engagirt.

* **[Neuer Bugsirdampfer.]** Außer dem bereits in Dienst gestellten Eisbrechdampfer „Richard Damme" erhält unsere Dampferrhederei für den Binnenverkehr einen anderen werthvollen Zuwachs im nächsten Frühjahre. Wie uns von nahestehender Seite mitgetheilt wird, läßt Herr J. Lieder auf der Werft der Herren F. Devrient u. Co. einen neuen Bugsir-Dampfer bauen, welcher, mit einer sehr kräftigen Compound-Maschine ausgerüstet, geeignet ist, allen Anforderungen des Bugsirdienstes für Hafen und Rhede zu genügen. Die maschinelle Einrichtung wird von der Fabrik der hiesigen Firma C. G. Springer geliefert, welche wiederholt Proben ihrer Leistungsfähigkeit auch auf diesem Gebiet des Maschinenbaues geliefert hat.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 11. bis 17. Novbr.]** Lebendgeboren in der Berichts-Woche 43 männliche, 39 weibliche, zusammen 82 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 3 weibliche, zusammen 5 Kinder. Gestorben 29 männliche, 28 weibliche, zusammen 57 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 11 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 4, Diphtherie und Croup 2, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Kindbettfieber 1, Lungenschwindsucht 1, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 37, Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

* **[Berichtigung.]** Wie uns mitgetheilt wird, ist die gestern gemachte Angabe, daß das Landrathsamt gestern keine Flagge aufgehißt habe, nicht zutreffend. Der Irrthum ist daher entstanden, daß die Flagge dort etwas später als auf den anderen öffentlichen Gebäuden gezogen worden ist.

r. **Marienburg**, 21. Novbr. Heute fanden auf der Nogat **Eisbewegungen** des von der Eisenbahnbrücke aufwärts stehenden Packeises statt. In demselben stecken mehrere, schon auseinander gerissene Traften im Werthe von ca. 60 000 Mk.

Strasburg, 20. Nov. Gestern gegen Abend fuhr ein Wagen im scharfen Trabe aus der Gerichtsstraße auf den Markt. Ein kleines, kaum **dreijähriges Mädchen**, das daselbst mit anderen spielte, wurde, ehe es ausweichen konnte, **überfahren** und so verletzt, daß es heute seinen großen Schmerzen erlegen ist. — In Gniewo diesseitigen Kreises hat die an manchen Stellen noch immer nicht beseitigte **Ofenklappe zwei Opfer** gefordert. Eine Tagelöhnerin hatte, wie gewöhnlich, den Ofen überheizt und die Klappe zu früh geschlossen. Darauf legte sie sich mit ihren beiden Töchtern zu Bett. Am Morgen waren Mutter und die eine Tochter erstickt, während der Arzt das andere Mädchen, welches sehr kräftiger Natur ist, dem Leben zu erhalten hofft. — Der Bau der **Infanterie-Kaserne** für das hier in Garnison liegende 4. Bataillon des 14. Regiments macht gar keine Fortschritte, obgleich die Kaserne im nächsten Jahre fertig sein soll. Es heißt hier, daß man an maßgebender Stelle noch im Zweifel ist, ob Strasburg überhaupt Garnison bleiben soll oder nicht. Auch verlautet hier, daß Strasburg Cavallerie bekommen soll, während das 4. Bataillon nach Graudenz verlegt werden soll.

M. **Stolp**, 21. Novbr. Der Stolper Handel gefährdet! Das und nichts geringeres steht bevor, wenn an leitender Stelle nicht endlich dafür Sorge getragen wird, daß der **Stolpmünder Hafen** die erforderliche Tiefe bekommt. Alle Bemühungen der Interessenten, alle Vorstellungen der hiesigen Corporation der Kaufmannschaft sind wirkungslos geblieben, und nun ist die Katastrophe — so dürfen wir mit Recht sagen — eingetreten. Unser Hafen hat 7 Fuß Tiefe, und unsere Dampfer müssen im Rügenwalder Hafen löschen, von wo aus dann die Güter per Bahn hierher befördert werden. Die Stettin-Stolper Dampfschiffahrts-Actien-Gesellschaft macht bekannt, daß sie ihre Dampfer, die seit 6 Jahren regelmäßige Verbindung mit Stolpmünde unterhalten, aus der Tourfahrt herausnehmen muß. Leider ist die Sache im Stolpmünder Hafen so weit gediehen, daß Baggerungen ohne Verlängerung der Moolen nicht mehr helfen.

La. Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung der anthropologischen Section am 14. November 1888.

Der Vorsitzende Herr Dr. **Lissauer** eröffnet die Sitzung und verliest ein Schreiben des Geheimen Hofraths Dr. Förstemann in Dresden, eines alten Danzigers, welches sich sehr anerkennend über die „Prähistorischen Denkmäler der Provinz Westpreußen" ausspricht. Förstemann gebührt das Verdienst, durch seine vor 4 Decennien in Westpreußen ausgeführten Ausgrabungen den Grund zur prähistorischen Erforschung Pommerellens gelegt zu haben. Zwei von diesem Forscher gleichzeitig eingesandte Abhandlungen über hiesige prähistorische Funde sind besonders wegen einer Reihe handschriftlicher Aufzeichnungen von Strehlke und Mannhardt werthvoll, durch welche in Ergänzung der „Prähistorischen Denkmäler" das Vorkommen einer Hakenfibel in einem Steinkistengrabe bei Löbsch und einer Gesichtsurne mit Nasenringen aus Gräbern in Reddischau (Kr. Putzig), deren Spur verloren gegangen war, constatirt wird. Von Interesse ist auch die Wiedergabe einer sinnigen, von Mannhardt aufgezeichneten Sage, welche sich auf die beiden bekannten auf der Feldmark von Johanniskrug unweit Gdingen befindlichen Steinpfeiler (Menhirs) bezieht.

Der Director des Provinzial-Museums Herr Dr. **Conwentz** bringt drei Ministerial-Erlasse, welche auf früh- und vorgeschichtliche Alterthümer Bezug nehmen, zur Kenntniß der Versammlung. Der Herr Cultusminister hat über das Conserviren der Alterthums-Gegenstände kurzgefaßte Regeln aufstellen und der Direction in fünfzig Druck-Exemplaren zugehen lassen, um solche an Privatsammler und Liebhaber zu verbreiten. Mehrere Exemplare werden den Anwesenden zur Verfügung gestellt. Durch einen weiteren Erlaß vom 18. Mai c. übersendet der Cultusminister Herr v. Goßler das auf seine Veranlassung herausgegebene „Merkbuch, Alterthümer aufzugraben und aufzubewahren" der Direction des Provinzial-Museums mit dem Ersuchen, zur Verbreitung desselben mitwirken zu helfen. Herr Conwentz empfiehlt das Werkchen, welches in einfacher Ausstattung zum Ladenpreise von 40 Pf. zu beziehen ist, den Mitgliedern unserer Section sowie allen anderen Herren, welche sich mit Aufgrabungen und Sammeln von prähistorischen Objecten gelegentlich befassen. Der dritte Erlaß vom 13. Sept. cr. ist an den Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Westpreußen gerichtet. Der Herr Minister ist wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß vielfach in den kleineren Sammlungen vorgeschichtlicher und frühgeschichtlicher Alterthümer wichtige Gegenstände lange Zeit unerkannt und nutzlos liegen. Er nimmt daraus Veranlassung, den Herrn Oberpräsidenten zu ersuchen, bei der hiesigen Provinzial-Verwaltung die geeignete Anregung zu geben, daß die Beamten des Provinzial-Museums angewiesen werden, die kleinen Sammlungen ihres Bezirks von Zeit zu Zeit zu besichtigen, um von dem dort vorhandenen Material Kenntniß zu erhalten. Hieran knüpft Herr Director Conwentz die Mittheilung, daß sich die Alterthumsgesellschaften zu Elbing und Graudenz, sowie der historische Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder dem westpreußischen Provinzial-Museum angeschlossen haben, und daß er alljährlich im Auftrage der vorgesetzten Provinzial-Commission die von diesen Corporationen angelegten Sammlungen besichtige.

Von den zahlreichen Besuchen, welche auch auswärtige Gelehrte der archäologischen und geologischen Abtheilung des Provinzial-Museums abgestattet haben, sei zunächst der des Professors R. Munro aus Kilmarnock (Schottland) erwähnt, welcher zwecks Untersuchung von Pfahlbauten und Burgwällen eine Reise durch Europa unternommen hatte. Sein interessantes und wichtiges Werk „Ancient Scottish Lake-Dwellings or Crannogs" mit zahlreichen Illustrationen wird vorgelegt. Der hochverdiente Paläontologe Herr Geheimrath Professor H. B. Geinitz aus Dresden und sein Sohn Herr Prof. Dr. Eugen Geinitz aus Rostock haben sehr eingehende Studien im Provinzial-Museum angestellt und auch einige geologische und archäologische Vorkommnisse unserer Umgegend kennen gelernt. Endlich brachte die Elbinger Alterthums-Gesellschaft den lange gehegten Plan, die archäologische Abtheilung des Provinzial-Museums zu besuchen, am 26. August d. J. zur Ausführung.

Wie in vorigem, so hat der Vortragende auch in diesem Jahre mehreren amtlichen Lehrer-Conferenzen in der Provinz beigewohnt und dort Gelegenheit gehabt, die meist sehr zahlreich versammelten Volksschullehrer über naturhistorische und prähistorische Verhältnisse ihrer Gegend zu unterrichten und sie mit den Bestrebungen des Provinzial-Museums vertraut zu machen. Diese finden überhaupt in der Provinz eine immer weitergehende und alle Schichten der Bevölkerung durchdringende Verbreitung und Theilnahme, und diesem Umstande ist es vornehmlich zu danken, daß fortdauernd interessante und auch sehr werthvolle Alterthümer und Naturalien in großer Anzahl der hiesigen Centralstelle für wissenschaftliche Sammlungen zufließen. Es können daher nur die wichtigsten Eingänge aus der Hallstätter und römischen Zeit seit dem Frühjahr hier vorgelegt und erläutert werden.

Der Hallstätter Epoche gehört ein kleiner Bronzekelt an, welcher 1885 in Grabau, Kr. Pr. Stargard, beim Torfstechen 3 Meter unter Tage auf Kiesgrund gefunden wurde. Herr Rittergutsbesitzer Schwarz-Borkau hat diesen mit zahlreichen anderen Gegenständen dem Museum zum Geschenk gemacht. Zwei solide Bronzespiralen von je zwei Umgängen und mit reicher Verzierung versehen, wurden vor zwei Jahren von Herrn Gutsbesitzer v. **Napierski** in Samin (Kr. Strasburg i. Westpr.) tief unter Torf auf gewachsenem Boden entdeckt und kürzlich dem Provinzial-Museum als Geschenk überwiesen. Ein zugehöriges drittes Stück war schon vorher in den Besitz des Gymnasial-Oberlehrers Dr. Heidenhain in Strasburg i. Westpr. übergegangen. Die starke Abnützung auf der Innenseite der Ringe läßt es zweifelhaft erscheinen, ob sie zum Schmuck der Gliedmaßen gedient haben. Ein ganz ähnliches Exemplar ist aus der Weichsel bei Fordon ausgebaggert und vom Vortragenden käuflich erworben worden. Das letztere ist übrigens patinirt, während an den drei vorgenannten die Einwirkung von Humussäure die Bildung einer Patina verhindert hat. Vor etwa zehn Jahren übergab Hr. Stud. Kreich einen Bronzewulst mit nabelförmigem Schluß und zwei lange Armspiralen von schmalem ornamentirten Bronzeband aus einem Grabe bei Czersk, in welchem auch goldene Spangen gewesen sein sollen, an den Herrn Professor Dr. Prätorius in Konitz. Letzterer schenkte diesen Fund damals an den historischen Verein zu Marienwerder, welcher ihn jetzt in dankenswerther Weise an das Provinzial-Museum abgetreten hat. Derartige Armspiralen sind in unserer Provinz sehr selten aufgefunden (Sullenschin), kommen aber im benachbarten Pommern häufiger vor: so sind beispielsweise in Babbin (Kr. Pyritz) und in Blankenburg (Kr. Angermünde) zahlreiche Exemplare bekannt geworden. Einen der größten und seltensten Bronzefunde, welche je in Westpreußen vorgekommen sind, verdankt das Museum Herrn Rittergutsbesitzer Hauptmann **Burand** in Gr. Trampken. Beim Riolen eines Stückes Land unweit des dortigen Erbbegräbnisses in diesem Sommer stießen die Arbeiter wiederholt auf Steinkisten mit Urnen, welche leider zerstört wurden, und später auf acht gewaltige Hohlringe aus Bronze, deren 6 einen etwas geringeren und 2 einen weiteren Umfang hatten. Von den ersteren sind 5 unversehrt und von den beiden letzteren nur ein größeres Bruchstück, das indessen sehr deutlich die reiche Ornamentirung zeigt, abgeliefert worden. Es läßt sich kaum annehmen, daß diese gewaltigen Ringe einen Zierath damaliger Zeit vorstellen, vielmehr scheint es glaublich, daß sie als Armschienen im Kampfe gedient haben. (Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Auch ein Exercier-Reglement.]** Im Hinblick auf das neue Exercier-Reglement für die Infanterie dürften einige Mittheilungen über das vor 200 Jahren bei den preußischen Fußtruppen übliche Commando nicht ohne Interesse sein. Die zahlreichen, meist langathmigen Commandorufe bieten in ihrer Art ein anschauliches Bild des damaligen Standes der Truppenausrüstung und -Ausbildung und zeigen, im Vergleich zur heutigen, das Einst und Jetzt auf diesem Gebiete in hellem Lichte. Der Musketier, welcher als unerläßliche Ergänzung seiner Schußwaffe der „Furquet" (des gabelförmigen Gestelles, auf welches die Muskete beim Abfeuern gelegt wurde) bedurfte, hatte 36 Hauptgriffe zu erlernen: Stellt euch in Positur! Nehmt euer Musquet auf! Bringt euer Musquet auf die Gabel! Schultert euer Musquet!| Steht mit der Furquet neben dem geschulterten Musquet! Laßt euer Musquet und Furquet sinken! Halt' mit der rechten Hand euer Musquet in die Höhe und laßt sie mit der linken Hand sinken! Nehmt euren Lunten in die rechte Hand! Blast euren Lunten ab und halt' ihn wohl! Deckt euren Lunten auf den Hahn! Bedeckt eure Pfann mit den zween vorderen Fingern! Blast euren Lunten ab und öffnet die Pfann! Schlagt euer Musquet an! Gebt Feuer! Setzt euer Musquet ab! Nehmt euern Lunten ab! Blast eure Pfann ab! Thut Pulver auf eure Pfann! Schließt eure Pfann zu! Schütt' von eurer Pfann ab! Blast eure Pfann ab! Dreht euer Musquet um! Schleift euer Furquet! Oeffnet euer Maß! Ladet euer Musquet! Zieht euren Ladstecken aus! Bringt euren Ladstecken auf die Brust und fasset ihn kurz! Stampft euer Pulver nieder! Zieht euern Ladstecken aus der Musquet! Bringt euren Ladstecken auf die Brust und fasset ihn lang! Steckt euern Ladstecken ein! Bringt euer Musquet hervor! Hebt euer Musquet mit der rechten Hand in die Höh' und fasset euer Furquet! Schultert euer Musquet! Tragt die Furquet neben der Musquet. (Damals gab es eben noch kein Magazinfeuer.)

* **[Ein Elephantenabenteuer.]** Ein Elephantenjäger auf Ceylon berichtet über folgendes Erlebniß: Ich pürschte mich an eine Heerde von acht Elephanten an und kam auf einen der größten derselben so gut zu Schuß, daß derselbe, von meiner Kugel tödtlich getroffen, sofort niederbrach. Am Abend befanden sich die „Jagdtrophäen", die am Knöchel abgehauenen Füße und der Wedel des Elephanten, in meinem Bungalow. Am nächsten Morgen begab ich mich wieder hinaus, um nach dem erlegten Riesenthiere zu sehen. Dasselbe war verschwunden. Eine kurze Umschau genügte, um festzustellen, daß die Heerde der Elephanten die Nacht hindurch in der Nähe gestanden hatte, und unzweifelhafte Spuren bewiesen, daß es die Genossen des Erlegten waren, welche dessen Leichnam durch eine dichte Dschungel von Bambusrohr über 500 Yards (1500 Fuß) weggeschafft hatten. Der mächtige Koloß lag in dem Bette eines Gebirgsstromes. Wie sich nach eingehenderer Untersuchung ergab, wurde der erlegte Elephant durch die Dschungel bis an den Rand des Abhanges getragen, von dort aber in den Strom hinabgerollt. Meine Nachbarn wollten dieser Thatsache nicht eher Glauben schenken, bis ich ihnen die am verflossenen Tage errungenen „Jagdtrophäen" zeigte und sie an Ort und Stelle, wo der Elephant zusammengebrochen war, und von dort die über 5 Meter breite, durch Niedertreten des Bambusrohres bewirkte Schneiße bis an den Rand des Abhanges hinführte. Daß er dort hinabgerollt wurde, bewies der gebrochene und zermalmte Baumwuchs. Erstaunlich bleibt es, wie die Elephanten den Leichnam durch die Dschungel schafften, denn das er nicht geschleift wurde, bewiesen deutlich die unversehrt erhaltenen Fährten der Vielhufer.

London, 19. Novbr. Die Entdeckung des Verübers der **grausigen Morde** in **Whitechapel** kommt um keinen Schritt vorwärts. Täglich nimmt die Polizei eine Menge Verhaftungen vor, von denen die allerwenigsten von der Presse gemeldet werden. Am Samstag wurde ein geachteter Birminghamer Arzt bei seiner Ankunft in London von Geheimpolizisten in Empfang genommen und auch mehrere, direct von Deutschland gekommene Kaufleute mußten ein strenges Verhör bestehen, weil sie angeblich mit dem Mörder eine auffallende Aehnlichkeit hatten.

Standesamt.

Vom 21. November.

Geburten: Arb. Gustav Schock, S. — Segelmachergeselle Wilhelm Knie, T. — Litograph Wilh. Bernthal, T. — Kaufmann Heinrich Schumann, S. — Buchhalter George Talies, S. — Arb. Rudolf Herbst, S. — Kgl. Lazareth-Insp. a. D. Wilhelm Grunau, T. — Schiffsgehilfe Gustav Wenzel, T. — Arb. August Junski, T. — Arb. Friedrich Wannhoff, T. — Arb. Karl Brunke, T. — Kutscher Johann Trepczyk, S. — Klempnergef. Eduard Janke, S. — Stellmachergef. Franz Florin, T. — Schmiedegef. Friedrich Spink, T. — Arb. August Guttschick, S. — Maschinist Josef Jablenski, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Fleischermeister Paul Adalbert Nikolaus Pfitzner und Laura Luise Fuhrmann. — Schuhmachergeselle Eduard Ferdinand Ewert und Julianna Agnes Klinkoß.

Heirathen: Arbeiter Friedrich Wilhelm Krämer und Amalie Luise Sommer. — Arbeiter Adolf Gustav Allsgut und Wilhelmine Florentine Kriesel. — Oeconom Gustav Adolf Groth und Johanna Helene Lahde. — Schneidergeselle Anton Menzel und Amalie Luise Rennenpfennig.

Todesfälle: Wittwe Anna Konsorski, geb. Michel, 77 J. — T. d. Arbeiters Gustav Ermling, 2 J. — Frau Johanna Mathilde Schinkowski, geb. Herold, 75 J. — S. d. Arbeiters Rudolf Herbst, 5 St. — Arbeiter Johann Carl Schulz, 40 J. — Frau Luise Harder, geb. Ebeling, 40 J. — Unehel.: 1 T. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. November.

	Ors. v. 20			Ors. v. 20.
Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	86,30	86,50
Nov.-Dezbr.	178,20	178,50	Lombarden	42,20	42,10
April-Mai	203,20	203,00	Franzosen	106,00	106,75
Roggen			Cred.-Actien	160,50	161,00
Nov.-Dezbr.	152,50	152,20	Disc.-Comm.	220,60	221,70
April-Mai	158,00	158,00	Deutsche Bk.	168,30	168,25
Petroleum pr. 200 ℔			Laurahütte	125,50	127,00
loco	24,90	25,00	Oestr. Noten	167,30	167,40
Rüböl			Russ. Noten	209,10	209,25
Nov.-Dezbr.	60,00	59,20	Wersch. kurz	208,50	208,60
April-Mai	59,10	58,60	London kurz	—	20,34
Spiritus			London lang	—	20,21
Nov.-Dezbr.	33,80	33,90	Russische 5% SW.-B. g. A.	68,80	69,10
April-Mai	35,70	35,90	Danz. Privatbank	146,00	—
4% Consols	107,70	107,80	D. Delmühle	141,00	140,20
3½ % westpr. Pfandbr.	101,20	101,30	do. Prioritt.	131,00	130,00
do. II.	101,20	101,30	Mlawka St-P	113,10	113,10
do. neue	101,20	101,30	do. St-A	91,60	91,60
5% Rum. G.-R.	94,50	94,50	Ostpr. Südb.		
ung. 4% Gldr.	84,10	84,40	Stamm-A.	126,00	126,80
2. Orient-Anl.	62,30	62,40	1884er Russ.	99,45	99,30

Fondsbörse: ruhig.

Frankfurt, 21. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 255, Franzosen 210¼, Lombarden 83¾, ungar. 4% Goldrente 84,20. Russen von 1880 86,30. — Tendenz: behauptet.

Wien, 21. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 306,30, Franzosen 252,10, Lombarden 99,50, Galizier 211,25, ungar. 4% Goldrente 101,00. Tendenz: lustlos.

Paris, 21. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,10, 3% Rente 83,20, ungar. 4% Goldrente 85,28, Franzosen 546,25, Lombarden 221,25, Türken 15,40, Aegypter 409,37. Tendenz: besser. — Rohzucker 88° loco 35,50, weißer Zucker per laufenden Monat 38,70, per Dez. 39,00, per Jan.-April 40,20. Tendenz: ruhig.

London, 21. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96⁹/₁₆, 4% preuß. Consols 107, 5% Russen von 1871 101¹/₁₆, 5% Russen von 1873 —, Türken 15¼, ungar. 4% Goldrente 83⅞, Aegypter 80⁹/₁₆, Blankdiscont 3¾ %. Tendenz: matt. Havannazucker Nr. 12 16¼, Rübenrohzucker 13⅜. Tendenz: ruhig, fest.

Petersburg, 21. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 96,60, 2. Orient-Anleihe 97¼, 3. Orient-Anleihe 97.

Liverpool, 20. Novbr. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Dholleraß und Domra 1/16 höher. Middl. amerikan. Lieferung: per Novbr. 5½ Käuferpreis, per Novbr.-Dez. 5⁷/₁₆ Verkäuferpreis, per Dezbr.-Jan. 5²⁷/₆₄ do., 5¹³/₃₂ Käuferpreis, per März-April 5⁷/₁₆ Verkäuferpreis, per April-Mai 5²⁹/₆₄ Käuferpreis, per Mai-Juni 5³¹/₆₄ do., per Juni-Juli 5³³/₆₄ Verkäuferpreis, 5½ Käuferpreis, per Juli-August 5¹⁷/₃₂ do., per August-Septbr. 5³³/₆₄ d. do.

Petersburg, 20. Nov. **Bankausweis.** Kassenbestand 42 292 000, Discontirte Wechsel 24 586 000, Vorsch. auf Waaren 260 000, do. auf öffentl. Fonds 3 933 000, do. auf Actien u. Obligationen 19 400 000, Contocurr. des Finanzministeriums 58 601 000, sonstige Contocurr. 42 535 000 verzinsliche Depots 25 462 000.

Newyork, 20. Novbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95, Wechsel auf London 4.84½, Cable Transfers 4,88½, Wechsel auf Paris 5,22½, 4% fund. Anleihe von 1877 128⅛, Erie-Bahnactien —, Newyork-Centralactien 108¼, Chic. North Western-Act. 110¼, Lake-Shore-Act. 99⅜, Central-Pacific-Act. 35, North-Pacific-Preferred-Actien 60¼, Louisville und Nashville-Actien 56⅛, Union-Pacific-Actien 64⅜, Chic., Milw.- u. St. Paul-Actien 64¼, Reading u. Philadelphia-Actien 48⅜, Wabash-Preferred-Act. 26, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 53½, Illinois Centralbahn-Actien 116, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 67⅜, Erie second Bonds 100¼.

Rohzucker.

Danzig, 21. Novbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth ist für holländische Waare 12,30 M, für amerikanische 12,90 M bez., für englische Waare 12,80—85 M bez.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: fest. Termine: November 13,42½ M Käufer, Dezember 13,40 M do., Januar 13,50 M do., Januar-März 13,57½ M do., März-Mai 13,70 M do.

Abends. Tendenz: fest. Termine: Novbr. 13,45 M Käufer, Dezbr. 13,45 M do., Januar 13,55 M do., Januar-März 13,65 M do., März-Mai 13,77½ M do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 21. November. Wind: W.

Angekommen: Mlawka (SD.), Tramborg, Liverpool, Salz.

Im Ankommen: 1 Schooner.

Meteorologische Depesche vom 21. November.
Morgens 8 Uhr.
(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.")

Stationen.	Bar. mm	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore	765	WNW	7	bedeckt	9	
Aberdeen	753	WSW	4	wolkig	3	
Christiansund	732	W	8	Regen	4	
Kopenhagen	741	WSW	4	Dunst	3	
Stockholm	734	WSW	2	bedeckt	2	
Haparanda	732	N	2	bedeckt	—10	
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	—	—	—	—	—	
Cork, Queenstown	769	W	3	halb bed.	7	
Cherbourg	767	NNW	7	wolkig	8	
Helder	756	WNW	6	wolkig	7	
Sylt	747	WNW	5	halb bed.	5	1)
Hamburg	750	W	8	Gewitter	3	2)
Swinemünde	747	WSW	6	Regen	3	
Neufahrwasser	744	W	5	bedeckt	3	
Memel	—	—	—	—	—	
Paris	—	—	—	—	—	
Münster	757	SSW	5	bedeckt	5	3)
Karlsruhe	765	SW	5	bedeckt	5	
Wiesbaden	762	W	3	heiter	5	
München	765	SW	6	wolkig	3	
Chemnitz	759	SW	7	wolkig	2	4)
Berlin	753	W	6	wolkig	3	5)
Wien	763	WSW	2	wolkenlos	4	
Breslau	755	WSW	6	bedeckt	4	
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	762	still	—	Nebel	9	

1) Nachts Gewitter, Regen und Hagel. 2) Nachts Sturm, Regen und Hagel, früh Gewitter. 3) Gestern Abend Gewitter. 4) Regen und Schnee. 5) Starker Regen.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Minimum von etwa 728 Millim. liegt an der mittleren norwegischen Küste, ein Theilminimum über Mittelschweden. Ueber Großbritannien, der Nordsee und dem südlichen Ostseegebiete wehen vielfach stürmische Böen aus nordwestlicher und westlicher Richtung. Von gestern Abend bis heute Morgen fanden im nordwestlichen Deutschland Gewitter, stellenweise mit Hagelböen statt, auch Grünberg hatte Nachmittags Gewitter. In Deutschland ist das Wetter trübe, vielfach regnerisch und erheblich kälter, indessen liegt die Temperatur noch etwas über der normalen.

Deutsche Seewarte.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Händlers **Moses Lindemann** hierselbst ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 4. Dezember 1888,

Mittags 12 Uhr,
vor dem Königl. Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer 42, bestimmt.
Danzig, den 16. Novbr. 1888.
Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI. (6154

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen der Frau **Hulda Florentine Gotthe** geb. **Kuhncke** zu Danzig wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 25. September 1888 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 20. Oktober 1888 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. (6152
Danzig, d. 14. November 1888.
Königl. Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des verstorbenen Kaufmanns **August Schwaan** zu Danzig — in Firma **Aug. Schwaan** — wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (6153
Danzig, den 14 Novbr. 1888.
Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute sub Nr. 1531 die Firma **C. Ettinger** in Königsberg in Pr. mit einer Zweigniederlassung in Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegmund Samuel Ettinger** in Danzig eingetragen.
Danzig, den 20. Novbr. 1888.
Königl. Amtsgericht X.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **T. Urbanski** zu Graudenz wird heute **am 17. November 1888,** Nachmittags 6 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Carl Schleiff** hierselbst wird zum Concurs-Verwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 11. Januar 1889 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den

14. Dezember 1888,

Vormittags 11 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

25. Januar 1889,

Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 31. Dezember 1888 Anzeige zu machen. (6106
Graudenz, d. 17. Dezember 1888.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 100 Stück gelochten Granitfindlingen im Gewicht von je 750 Kg. bis 850 Kg. zu Tonnensteinen für die Betonnung der Fahrwasser an der Schleswig'schen Westküste soll im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden. Lieferungslustige wollen ihre Angebote versiegelt, frei und mit der Aufschrift „Tonnenstein-Lieferung" versehen bis zum **3. Dezember 1888,** Mittags 12 Uhr, im Amtszimmer des Unterzeichneten abgeben, woselbst die eingegangenen Angebote im genannten Termin in Gegenwart der erschienenen Bieter geöffnet werden. Die Lieferungsbedingungen sind im Amtszimmer einzusehen und können auch von dort gegen Einsendung von 0,75 M bezogen werden.
Husum, den 14. Novbr. 1888.
Der Baurath.
Weinreich. (5940

Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.

Neubau der Nogatbrücke b. Marienburg.

Die Lieferung von **430** cbm **Sprengsteinen** zum Bau einer Straßenunterführung und **500** cbm **Sprengsteinen** zum Bau einer Festungsmauer bei Marienburg soll verdungen werden.

Die Bedingungen mit Angebotsbogen sind im diesseitigen Amtszimmer, Sandhof, einzusehen und für 50 Pf. (Briefmarken) zu haben. Angebote sind mit der Aufschrift „Angebot auf Steinlieferung" bis

Freitag, den 30. Novbr. cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in versiegeltem Umschlage an den Unterzeichneten einzusenden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector.
Matthes. (6113

Gelegenheitsgedichte

ernsten und heitern Inhalts werden angefertigt
Baumgartschegasse 34, III.

Wer in seiner Zeitung ein freies, treffendes Manneswort über die Tagesfragen zu hören wünscht, der abonnire auf die

Abonnement pro Monat Dezember 1 Mk. 50 Pfg. bei allen Postanstalten.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Mit der Gratis-Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Die Volks-Zeitung erscheint täglich zwei Mal, Morgens und Abends.

Neu eintretenden Abonnenten lassen wir auf Wunsch bei Einsendung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab franco unter Kreuzband zugehen.

Probe-Nummern liefert auf Verlangen **gratis und franco**

6114) Die Expedition der „Volks-Zeitung", Berlin W., Kronenstraße 46.

Abonnement pro Monat Dezember 1 Mk. 50 Pfg. bei allen Postanstalten.

Wagenladungsverkehr von Schlesien.

Berliner Speditions- und Lagerhaus-Actien-Gesellschaft
(vorm. **Bartz u. Co.**) in **Berlin, Breslau, Landeshut in Schl., Freiburg in Schl.** unterhält neben **prompten Sammelladungen von Berlin** den **einzigen** regelmäßigen **Wagenladungsverkehr von Schlesien** nach Ost- und Westpreußen. Billigste Uebernahmen bei promptester Beförderung gewährleistet. Tarife und jede sonstige Auskunft ertheilt die Gesellschaft.

Auction

Tischlergasse Nr. 49.

Donnerstag, den 22. November cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung Tischlergasse Nr. 49 1 mahag. Wäschespind, 1 do. Kleiderspind, 1 Regulator, 1 Spieltischchen, 1 Nähtisch, 1 Pfeilerspiegel, 1 Speisespindchen, 2 Sophatische, ein Sopha mit Damastbezug, ein Sophaspiegel, 1 Sophatisch, 5 mahag. Stühle, 1 ovalen Spiegel, 1 mahag. Schreibtisch, 1 Silberspind, 1 Pianino, 2 Spieltischchen, 1 Sopha mit Ripsbezug, 2 gepolst. Sophastühle, 1 Sophaspiegel in Bronce-Rahmen, 6 mahag. Stühle, 2 Oeldruckbilder, 1 birkenen Schreibtisch, einen birk. Tisch etc. (6147
an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Gasse,
Gerichtsvollzieher in Danzig, Schmiedegasse Nr. 1, Eingang am Sande.

Bekanntmachung.

II. Juwelen-Auction

des
Preussischen Leihhauses zu Berlin.

Am Dienstag, den 4. December c. und am folgenden Tage versteigere ich laut Katalog 684: 450 Nummern uneingelöster Pfänder des Preussischen Leihhauses, bestehend aus meist ganz neuen Schmuck-Gegenständen mit Brillanten u. farbigen Steinen, sowie auch ungefassten Edelsteinen. Dem Kataloge sind die ursprünglichen Beleihungspreise beigedruckt, doch sind selbige für den Zuschlag nicht massgebend. Alles Nähere durch die gratis versandten Kataloge. (6110

Der königl. und städtische Auctions-Commissar für Kunstsachen etc.
Rudolph Lepke,
Berlin S.-W.,
Kochstrasse No. 28./29.
Kunst-Auctionshaus.

Königsberg i. Pr.,

am 24., 25. u. 26. November im Schützenhause:
7. große Ausstellung des Ostpreuß. Verein für Geflügel- und Vogelzucht.

Eröffnung Sonnabend, den 24., 11 Uhr.

Sonnabend Abend 8 Uhr gemeinschaftliches Abendessen im **Schützenhause** (Speisesaal).

Ich bin verreist.
Dr. R. Erüwell,
1. Damm 21. (6150

Zweite und letzte
Cölner Geld-Lotterie.
Ziehung definitiv 28. November cr. (5575
Hauptgewinn 15 000 Mark Baar.
Loose à 1 Mk.. Porto und Liste 30 Pfg., empfiehlt
J. Eisenhardt,
Berlin C., Rochstrasse 16.

Ziehung unwiderr. 28. Nov.
Kölner Flora-Loose à **1 Mk.**
hiervon **Geldgewinne** (ohne Abzug) **15,000, 5,000, 4,000, 3,000 Mk.** u. s. w.
Weimar-Loose à 1 Mk.
1750 Gew. i. W. 57,000 Mk.
Kölner Dombau-Loose à **3 Mk.**
Hauptreffer **75,000 Mk.**
ohne Abzug, empfiehlt und versendet das Bank- und Lotterie-Geschäft (5440
Lud. Müller & Co.,
Berlin, Schloßplatz 7.

Prima engl. Gascoke

offerirt (6034
A. W. Dubke, Ankerschmiedegasse 18.

270,036

Einwohner hat jetzt **Köln,** die größte Stadt Westdeutschlands. Man benutze zu Inseraten den

Kölner Local-Anzeiger.

Inseraten-Circular und Probe-Nummer gratis und franco von der Expedition. (5521

Auflage 22,365.

Wir laden bis Montag hier und in Neufahrwasser nach den Stationen

Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg, Thorn.

Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

Die echten Dr. **Bock'schen**
Zwiebelbonbons
empfiehlt in Packeten à 25 und 50 Pf. **Rich. Lenz.** (2984

Gute türkische Pflaumen,
in Posten und ausgewogen, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen (6142
Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse 47.

Bis zum Frühjahr vorräthig, **delicater**
Haide-Scheibenhonig,
Pfd. 1 M, II. Waare 70, Lech 65, Seim (Speisehonig) 45, Futterhonig 50, in Scheiben 60 Pfg., Bienenwachs 1,40 M. Postcolli gegen Nachnahme, **en gros** billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück. (3179
E. Dransfeld's Imkereien,
Coltau, Lüneburger Haide.

In der Zeit

von jetzt bis Weihnachten haben sich bei mir die Bestellungen regelmäßig derartig angehäuft, daß deren pünktliche Ausführung oft nicht möglich war. Ich richte daher auch an meine dortige Kundschaft die Bitte, mir etwaige Aufträge auf

Anzug- oder Ueberzieherstoffe

möglichst bald zugehen zu lassen, damit die Zusendung prompt erfolgen kann. Proben sofort franco. Jedes verlangte Maaß wird zu Fabrikpreisen abgegeben.
Carl Elling, Tuchfabrik,
6009) **Guben i. L.**

Pianinos für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe, Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M monatlich. Berlin, Dresdenerstr. 38. Friedrich Bornemann & Sohn, Pianino-Fabrik. (3313

Frische Sendung
Tiegenhöfer Lagerbier,
sowie das beliebte
Tiegenhöfer Schloßbräu
erhielt und offerirt in Gebinden und Flaschen (6074

Zu **billigsten Preisen** liefern
hochfeine Zwiebeln
franco Waggon ab Station
Otto Thelemann, Bernburg.

J. van Casteel u. Co.
Verkaufsvermittler für Lachs und Lachsforellen,
Halles Centrales,
Paris.
Comtoir: 13 rue des Halles.
Aufgerichtet 1872. (5293

Unter Allerhöchstem Protectorate
Ihrer Majestät der Kaiserin Königin Augusta.

Große
Kölner Geld-Lotterie

der Internationalen Gartenbau-Gesellschaft.

Ziehung unwiderruflich **am 28. November 1888.**

Loose à 1 Mark

empfiehlt und versendet das mit dem alleinigen Vertrieb der Loose betraute Bankhaus
Carl Heintze, Berlin W., **Unter den Linden 3.**

Baargewinne:

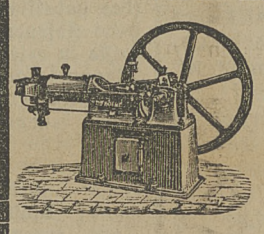
1 à	15,000 =	15,000	Mk.
1 à	5,000 =	5,000	-
1 à	4,000 =	4,000	-
1 à	3,000 =	3,000	-
1 à	1,500 =	1,500	-
2 à	500 =	1,000	-
10 à	200 =	2,000	-
15 à	100 =	1,500	-
30 à	50 =	1,500	-
150 à	30 =	3,000	-
1400	Werth-Gew.	22,500	-

Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und die Gewinnliste (für Einschreiben 30 Pfg.) beizufügen. (5723

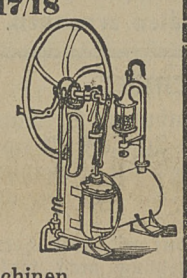
Gummisohlen,
Herrensohlen 2,50 M, Damensohlen 2,25 M, Kindersohlen 2 M, bei mir nach meiner bewährten Methode befestigt, geben sicheren Gang u. warme Füsse. ☞ Doppelte Haltbar gegen Leder. ☜ (5449
Carl Rindt.
3. Gr. Wollwebergasse 3.

Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft

vorm. L. Schwartzkopff, Berlin, Chausseestr. 17/18



Gasmotoren,
einfache Construktion, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar, Patent-Vacuum-Eis- und Kühlmaschinen.
Dampfkessel mit rauchfreier Verbrennung.
Wasserrohr-Kessel
System Babcock & Wilcox,
Dampfmaschinen aller Art in vollendeter Ausführ. insbes. f. elektr. Lichtanlagen.
Langsam laufende Dynamos, direkt gekuppelt mit Dampfmaschinen.
Complete electrische Lichtinstallationen. (3336



Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. Zu **Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten** zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- und Drogen-Handlungen 1/1 und 1/2 Pfund engl. à 60 und 30 Pf. Engros für Westpreußen bei **A. Fast,** Danzig. (3373

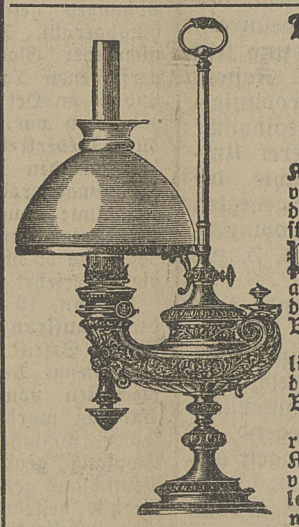
Deisch Matth., Danziger Ausrufer.

40 Blatt Radirungen in getreuen Facsimile-Reproductionen.
Vollständig in 4 Folio-Lieferungen à 10 Blatt in eleg. Umschlag.
Preis pro Lieferung M 3,50, compl. M 14,00,
dazu eine Original-Callicomappe mit einer von Künstlerhand gravirten auf Danzig bezüglichen Deckenverzierung M 2,50.

„Das gesammte Werk Deisch's giebt uns ein getreues Bild von dem Leben und Treiben im alten Danzig in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, von dem uns ja auch Daniel Chodowicki's genialer Stift so viel ergötzliche und köstliche Proben hinterlassen hat." (Leipziger Kunst-Chronik.)

Ein empfehlenswerthes Weihnachtsgeschenk zur Erinnerung an die Vaterstadt.
Theod. Bertling,
6161) **Gerbergasse 2.**

Man achte beim Einkauf unseres
weltberühmten, unübertrefflichen Putzmittels genau
auf Schutzmarke
„Helm mit Anker"
und unsere Firma
Schmitt u. Förderer,
Wahlershausen-Cassel. (5559



Die Lampen- u. Metallwaaren-Fabrik von F. W. Haack,
vormals **M. und H. Magnus, Königsberg in Pr.,** Kneiph. Langg. 42 versendet franco gegen franco ihr mit den überraschendsten Neuheiten ausgestattetes, reichhaltiges Musterbuch über
Petroleum-Beleuchtungs-Gegenst.
aller Art, nebst Preis-Courant mit bedeutend ermäßigten Preisen und führt Bestellungen auf das Sorgfältigste aus.

Für alte Petroleum-Lampen **vorzügliche neue Brenner,** zu deren Lieferung das Einsenden des alten Brenners nebst Bassin empfehlenswerth ist.

Ferner stehen besondere Albums, resp. illustrirte Preis-Courants und Kostenanschläge gerne zur Verfügung von: **Gas-Kerzen und electrischen Beleuchtungs-Gegenständen, kunstgewerblichen Gegenständen, Blumentischen und -Ständern, Ofenvorsetzern und Geräthen, Garderoben- u. Regenschirmständern, Bade-Einrichtungen aller Art, Closets, Kochmaschinen und Oefen,** sowie von completen **electrischen Beleuchtungs-, Telephon-, Haustelegraphen- und Blitzableiter-Anlagen,** auch für Wiederverkäufer als
General-Vertreter der Deutschen Electricitätswerke zu Aachen.

Der Ausverkauf der von der früheren Firma übernommenen älteren Gegenstände, fast **für die Hälfte des reellen Werthes,** dauert fort. (5924

Flügel
aus der **weltberühmten Fabrik von Steinway und Sons,** Amerika, empfiehlt (2093
Hugo Siegel, Danzig, Heil. Geistgasse 118.

---

200 Ctr. Zittauer Zwiebeln
verkauft **Rudolph Wilhelm,** Kl. Lubin per Graudenz. (6111

Eine Besitzung mit gutem Wohnhause nebst Garten, guten Wirthschaftsgebäuden und ca. 20 bis 40 Morgen Land in der Nähe der Stadt Danzig einschließlich Oliva gesucht. Adr. u. 6044 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Restauration

in Cöslin, am Markt gelegen, mit feiner Kundschaft, gute Brodstelle, 4 Geschäftsräume, 850 M Miethe, ist umständehalber für 1000 M sofort abzugeben.
Näheres durch die Expedition der „Cösliner Zeitung". (5810

In einer lebh. Geschäftsstadt Wpr., 10,000 Einw., Garnisonsort, ist ein rent. Mehlgeschäft, am Markt gel., und. Unternehm. weg. unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Adr. werd. ant. S. A. in d. Ann.-Expedition von **Rudolph Mosse,** Danzig, entgegengenommen.

Eine neue Dampfmaschine, 2 Pferdekraft, für e. kleinen Betrieb, auf Wunsch a. mit Kessel sehr billig zu verkaufen. Adr. u. Nr. 6139 nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Ein neuer einthürig. und 1 neuer zweith. Geldschrank
billig zu verkaufen Sandgrube 20.

14000 Thlr.

zu 4½ Proc. werden zur Abstoßung alter Hypotheken per Ostern 1889 auf ein Gut — nur Rüben- und Weizenboden — im Reg.-Bez. Bromberg, hinter Bankgelder und ausgehend mit dem 35fachen Reinertrage auf 10 J. fest gesucht. Nur **Selbstdarleiher** erfahren Näheres.
Gef. Offerten erbeten bis 1. Dezember unter Chiffre W. H. 334 postlagernd **Bromberg.** (6104

Eine Tricotwaarenfabrik
sucht für Danzig resp. Westpreußen einen gut eingeführten
Vertreter.
Offerten unter J. O. **5640** an **Rudolf Mosse, Berlin** SW., erbeten. (6112

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich per 1. Januar eine tüchtige
Verkäuferin,
welche mit der Mäntel-Confection jedoch auch ganz vertraut sein muß. Bei Bewerbungen erbitte Einsendung von Photographie und Zeugniß-Abschriften, sowie Angabe der Gehaltsansprüche.
Alexander Bahr,
Landsberg a. d. W. (6103

Ich suche zwei christliche
Verkäufer
(Manufacturisten), solide junge Leute, womöglich der polnischen Sprache mächtig, gegen gutes Salair sofort oder 15. Dezember. Den Bewerbungen bitte Gehaltsanspruch und Zeugniß-Abschrift beizufügen. (6123
J. G. Behrendt,
Stuhm.

Suche für meine Eisen-, Kohlen- und Baumaterialien-Handlung
2 Lehrlinge
mit guter Schulbildung.
Jacob Rau,
vormals **Otto Hölzel,**
Graudenz. (6105

Empf. eine sehr kräft. Amme mit reichl. Nahrung. **M. Wodzack Wwe.,** Breitgasse 41, parterre.

Köchinnen, sowie tücht. Hausm., Antritt 2. Januar empfiehlt **M. Wodzack Wwe.,** Breitg. 41.

Junger Kaufmann
sucht unter Aufgabe seiner Selbstständ. Stellung als Buchhalter, Fabrik-Inspector oder dergl.
Gef. Offerten unter Nr 5995 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Langgasse 45 ist die 1. Etage zum 1. April 1889 zu vermieth., welche sich der äußerst günstigen Lage weg auch als Geschäft eignen würde. Zu besch. zu jed. Tageszeit, mit Ausnahme v. 1—4 Uhr. Näh. Wollwebergasse 24 part. (5796

Langgasse 45, Eingang Langenmarkt, ist ein Geschäftskeller von sofort zu vermiethen. Näheres Wollwebergasse 24, parterre. (5797

Café Central,
Langgasse Nr. 42.
Heute Abend:
Fricassée von Huhn und Fisch. (6143
Eduard Martin.

Für die Abgebrannten in Krakau sind eingegangen:
I. Gaben an Geld: Geheimrath Abegg 20 M, C. B. 3 M, F. B. 3 M, Prediger Bertling 10 M, Fr. Böhling 3 M, H. Brandt 10 M, C. C. 1 M, durch Fr. Carnuth 3,50 M, durch v. Czarnowski 2 M, D. D. 5 M, G. Dg. 10 M, Fr. D. 3 M, Domanowski 3 M, Drawe-Gaskozin 3 M, Dubke 5 M, Farr 20 M, Flint 2 M, J. G. 10 M, L. F. G. 10 M, R. A. Gall 15 M, Gröning 3 M, Grott 2 M, Gräske 3 M, Hauptmann H. 2 M, Fr. A. H. 50 ₰, M. H. 3 M, B. J. Habermann 3 M, Hannemann, Hohensee 3 M, Heimann 1 M, Hennings 5 M, Hennings 2 M, gute Herberge 3 M, Herrmann 1 M, C. K. 5 M, Gebr. K., Marienberg 4 M, Kabus 3 M, Chr. Kaeber 3 M, drei Kaisernickel 5 M, drei Kinder 3 M Kownatzki 2 M, Krüger, Liniewo, 3 M, Krüger 1 M, M. 3 M, Mannhardt 5 M, Milde 5 M, v. d. Mülbe 10 M, Dr. Oehlschläger 3 M, P. 1 M, Petschow 10 M, Rohleder 2 M, Rosalowski 3 M, C. C. 5 M, Scheinert 20 M, Schliewen 3 M, Schm. 3 M, Schochow 5 M, Rentier Schulz 3 M, Schwarz 2 M, Seidel 1 M, Seiler 1 M, Simson 10 M, Spach 3 M, H. Schulz 1 M, Ullrich 5 M, D. W. 15 M, Wegner 3 M, Rabbiner Werner 5 M, Wolfsohn 3 M, C. Z. 2 M, Ziemssen 1 M, St. R. Zimmermann 3 M, Ungenannt 23,50 M (5, 2, 10, 3, 2, 1,50) von einigen Gebern deren Namen nicht festgestellt wurden 11,50 M
Zusammen 373 M.
Geschlossen Danzig, 19. November 1888.
O. Fuhst.

II. Gaben an Kleidern, Betten, Strümpfen, u. Wollsachen, Stiefeln, Schuhen und Kochgeschirren haben gebracht: Frl. Fr. Braun, Fr. Brandt, Frl. Carnuth, Fr. E. Devrient, Fr. Gräske, Hr. Helfer, Fr. Heinrich, Frl. Hentze, Fr. Kabus, Fr. Krüger, Fr. Krüger, Fr. Kuhlemann, Fr. Müller, Fr. v. d. Mülbe, Fr. Neumann, Frl. Olschewski, Fr. Studti, Frl. Wallenberg und sieben Damen welche ungenannt bleiben wollen.

Nachträglich an Geld: Wüst 3,20 M und Runde 2,30 M.

Herzlichen Dank allen lieben Gebern. Die so reichlich eingegangenen Gaben machen es möglich nicht bloß der Wittwe **Schmidt** zu helfen, sondern auch die übrigen Abgebrannten; unter diesen ist eine Wittwe **Hinz,** deren Mann vor 4 Jahren an der Schleuse ertrank und die seither mit ihrer Arbeit sich und ihre Kinder redlich ernährt hat, und ein altes etwa 70jähriges Mädchen, **Ewel,** die arbeitsunfähig ist, und nicht nur wie die Uebrigen alle ihre Sachen durch den Brand verlor, sondern auch noch ein kleines Gümmchen baares Geld. Im Einvernehmen mit Herrn Amtsvorsteher **Peters** werden die eingegangenen Gaben an die Nothleidenden vertheilt werden. Den größten Theil der Sachen und 60 M baares Geld haben sie schon am 16. Novbr. empfangen
O. Fuhst.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.